Nr. 5 Kamen, Freitag, den 10. Januar 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Sparen und bewahren.

* Unter dieser Ueberschrift bringt der „Tag" einen Artikel, der u. E. seines sehr beherzigenswerten Inhalts wegen die Beachtung weitester Kreise verdient. Es wird darin ausgeführt:

Die statistischen Paradezahlen unseres deutschen Anteils an der Weltwirtschaft ziehen jetzt an uns vorüber und zeigen, wie weit wir es in Einfuhr und Ausfuhr, in Produktion, Handel und Verkehr gebracht haben. Früheren Konkurrenten sind wir weit vorausgeeilt. Es geschah sogar das Unglaubliche, daß wir mit manchen Ziffern dicht an die bisherigen Alleinherrscher des Welthandels herangerückt sind. Unser Erfolg berechtigt uns gewiß zum Selbstbewußtsein.

Die deutsche Nation betätigt sich wirtschaftlich um so kräftiger, je länger ihre Tatkraft vor der Auferstehung des Reiches zurückgehalten worden ist. Das Bewußtsein unseres sieghaften Vordringens darf uns aber nicht auf Abwege führen. So befruchtend unser Wagemut wirkt, bedarf doch die elementare Antriebskraft eines gewissen Regulators. Fehlt die Selbstbeschränkung, das weise Maß, welches in guten Zeiten vorsorgt und konsolidiert, dann werden wir nicht selbständig in bewegten Zeiten dastehen. Mehr sparen! Sparwerte nicht nur immer zur Ausdehnung, sondern mehr und mehr auch zur inneren Kräftigung verwenden!

Mußten wir schon bei unserem Eintritt in den großen Wettbewerb des Weltmarktes auf die Vorteile verzichten, die ein den Briten und Franzosen eigener, seit Jahrhunderten erworbener und gefestigter Reichtum bietet, mußten wir, als Ersatzmittel dafür, zu einer intensiveren Kreditwirtschaft greifen, so dürfen wir doch nie verkennen, welche Gefahr darin liegt, mit anderer Geld zu arbeiten. Kreditsystem bedeutet eine Abhängigkeit, die, wenn sie noch dazu dem Ausland gegenüber besteht, als Waffe gegen uns gekehrt werden kann und uns schwer bedroht. Erst im Laufe des verflossenen Jahres ist es unserem nationalen Geldmarkt gelungen, sich von Frankreich und England so weit frei zu machen, daß wir kritische Tage, wie z. B. den Oktober-Ultimo, ohne schwere Erschütterung überstehen konnten. — Haben wir nach außen hin unsere finanzielle Mündigkeit erwiesen, so müssen wir aber auch zu Hause uns mehr auf eigene Füße stellen. Unsere Unternehmungen müssen noch gewissenhafter mit den vorhandenen Mitteln in Einklang gebracht werden. Das gilt für den Privatmann wie für das Großgeschäft: für den Rentner, der durch das Entgegenkommen der Banken nur zu leicht zu Börsenspekulationen greift, die seine entbehrlichen Mittel überschreiten, für die Gewerbetreibenden und Industriellen, die in noch höherem Maße durch Kreditnahme in der vielgestaltigen Form von Wechsel, Lombard, Waren und Blankokredit, alle zu den jetzt in den Ausweisen der Kredit- und Geldinstitute vorliegenden Rekordziffern beigetragen haben.

An Warnungen hat es nicht gefehlt. Der Reichsbankpräsident hat sie gegeben, und die großen Aktienbanken sind ihm, wenn auch nach anfänglichem Zögern, willig gefolgt. Nur diesem glücklichen Umstande verdanken wir es, daß wir die Belastungsproben des letzten Vierteljahres in Ehren bestanden haben. Die entscheidende Kraftprobe aber ist uns bisher noch erspart geblieben. Auch sie wird nicht ausbleiben. Deshalb gilt es, die Frist, die uns noch vergönnt ist, richtig zu benutzen. Mögen daher alle, die es angeht, sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt bleiben und jeder an seiner Stelle durch Selbstzucht und zeitige Vorsorge an der Konsolidierung mitarbeiten!

Weiteres zur Balkanlage.

Die Adrianopel-Frage steht zurzeit im Vordergrund der Betrachtungen, aber Zuverlässiges war noch bis Donnerstagabend nicht zu erfahren. Der Konstantinopeler „Ikdam" erfuhr am Mittwoch, Staatssekretär Grey habe in bezug auf Adrianopel den Vorschlag gemacht, zwischen der Türkei und Bulgarien eine neutrale Zone zu schaffen, von der das Wilajet Adrianopel ein Teil sein soll. Die Verwaltung solle Beamten übertragen werden, die dem türkischen Dienst entnommen werden sollen. Ein ähnlicher Vorschlag werde für die Inseln des griechischen Archipels gemacht werden. Der Vorschlag werde gegenwärtig zwischen den Großmächten beraten. Man glaube nicht an den Abbruch der Verhandlungen. Dagegen besagt ein anderes Telegramm: Nach den letzten Mitteilungen hat England den Mächten einen Vorschlag gemacht, nach dem Adrianopel der Türkei erhalten bleiben soll unter der Voraussetzung, daß die Festungswerke geschleift und verschiedene weitere Beschränkungen wirtschaftlicher Art auferlegt werden. Der Vorschlag habe gute Aussicht auf Annahme.

Inzwischen haben bei Tschataldscha zwischen bulgarischen und türkischen Bevollmächtigten Besprechungen wegen Adrianopels stattgefunden. Dienstag abend kehrten der türkische Kriegsminister und der Minister des Aeußern aus dem Hauptquartier nach Konstantinopel zurück. Sie wurden sofort vom Sultan in Audienz empfangen und berieten dann mit dem Großwesir. Die Besprechung galt, nach Konstantinopeler Meldungen, der Bestimmung einer Grenze für das Wilajet Adrianopel. Wie versichert wird, ist es bei dieser Zusammenkunft zu keiner Verständigung gekommen, da die Bulgaren sich ablehnend verhielten und erklärten, die Angelegenheit sei Sache der Bevollmächtigten in London. Man hat aber guten Grund zu der Annahme, daß in Tschataldscha noch über andere Dinge, als bloß die hier angegebenen, verhandelt worden ist. — Erwähnt sei noch eine Londoner Meldung vom 8., wonach die bulgarische Mission keine offizielle Kenntnis von einer Lesart hat, wonach die Türkei vorgeschlagen hätte, die Gräber und die Moschee in Adrianopel exterritorial zu lassen. Es sei möglich, daß dies in Sofia angeregt worden sei. Man versichert, daß, wenn die Pforte eine derartige Anregung machen sollte, Bulgarien in dem Wunsche, eine noch versöhnlichere Haltung zu zeigen, bereit wäre, dazu seine Zustimmung zu geben.

* * *

Inzwischen gefällt sich Serbien in der Rolle des nachgiebigen Friedensfreundes. Die Mächte sollen offiziell davon benachrichtigt worden sein, daß Serbien zum Beweise seines guten Willens bereit sei, im Interesse des allgemeinen Friedens Opfer zu bringen und sich entschlossen habe, unmittelbar nach dem Friedensschluß seine Truppen von der Küste des Adriatischen Meeres zurückzuziehen. Die serbische Regierung hoffe, indem sie so handele, daß Europa von ihrer Mäßigung Kenntnis nehmen und keine weiteren Opfer verlangen werde, die außerhalb der Grenzen ihrer Macht sein könnten. — Zu dem Fall erklärte der serbische Delegierte Nowakowitsch dem Sonderberichterstatter des „Matin" noch u. a.:

Wir haben diese Gebiete unter großen Opfern an Gut und Blut besetzt. Da aber die Mächte erklärt haben, daß sie ein autonomes Albanien wünschen und nicht wollen, daß Serbien in den Territorialbesitz eines adriatischen Hafens gelange, so haben wir uns loyal gefügt. Wir haben gleichzeitig beweisen wollen, daß wir in guten Beziehungen zu unserem mächtigen Nachbar Oesterreich-Ungarn leben wollen. Wir werden demnach nicht bloß die adriatische Küste, sondern auch alle westlich der Seen und des Drin gelegenen Gebiete räumen, weil diese dem künftigen Albanien angehören. Aber gleichzeitig erklären wir laut, daß die von unseren Truppen östlich des Drin besetzten Punkte wie z. B. Dibra, Prizrend usw. Serbien verbleiben sollen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Mächte unseren Standpunkt und unsere gerechte und loyale Politik unterstützen werden.

Hoffentlich lassen sich die Mächte von dieser „aufopfernden" Stimmung rühren!

* * *

Nach Wiener Meldungen haben die Konsuln Prochaska und Tahy die amtliche Weisung erhalten, sich wieder auf ihre Posten in Prizrend und Mitrowitza zu begeben. Dort sollen ihnen die von Serbien verlangten und zugestandenen Ehrenbezeugungen erwiesen werden.

* * *

Sehr bedauerlich sind die fortgesetzten Meldungen von Greueln des „christlichen" Balkanbundes gegen die Muselmanen. So veröffentlicht die „Köln. Z." eine vom 23. Dezember v. J. datierte Korrespondenz, worin ein angesehener türkischer Kaufmann die Untaten schildert, die in dem mohammedanischen Orte Doiran verübt wurden. Nachdem der Ort von serbischen Soldaten und zahlreichen bulgarischen Bandenmitgliedern besetzt worden war, bemächtigte man sich sofort der türkischen Aemter und begann zahlreiche Erpressungen. Wer nichts gab, wurde mit dem Tode bedroht. Nachts brachen die Horden in die Häuser türkischer Offiziere ein und vergewaltigten die Frauen. Eine Anzahl unbewaffneter Personen, die auf der Flucht nach Saloniki begriffen waren, wurde niedergemacht. Die hervorragendsten Mohammedaner wurden getötet. Viele Ortschaften der Umgegend wurden niedergebrannt und die mohammedanischen Einwohner abgeschlachtet. In Urganschilar wurden neunzig Mohammedaner mit den Köpfen aneinandergebunden und niedergestochen. Im Sandschak Serres wurden ungefähr 20 000 Männer umgebracht. Die Saloniker Konsulate sind von den traurigen Vorgängen verständigt.

Und dies nennt sich dann „im Namen des Kreuzes Christi" kämpfen! . . . .

F. K.

Deutsches Reich.

Ueber den Inhalt der neuen Wehrvorlage wollte die „Post" von „hoher militärischer Seite" etwa folgendes erfahren haben:

Sie sei bestimmt, alle Lücken auszufüllen, die die letzte Militärvorlage noch hat bestehen lassen. Vor allen Dingen werde die Stärke der Kompagnien so bedeutend erhöht werden, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist und eine vorzügliche Ausbildung der Leute gewährleistet wird. Außerdem würden die fehlenden dritten Bataillone nachgefordert, die Kavalleriedivisionen schon im Frieden aufgestellt und die Ersatzreserve wie früher zu einer Ausbildung mit der Waffe einberufen. Die bereits bei einigen Armeekorps bestehenden, über die normale Zahl hinausgehenden Brigaden und Regimenter sollen zu einem neuen Armeekorps zusammengefaßt werden. Auch den Wünschen der Artillerie nach höherer Bespannung usw. werde durchaus Rechnung getragen werden.

Der „B. L.-A." deutet mit Recht an, daß bei dieser Zusammenstellung lediglich der Wunsch der „Post" Vater des Gedankens gewesen sei. Das Hirschsche Telegraphenbureau ist im Kriegsministerium an zuständiger Stelle ermächtigt worden, die Meldung der „Post" als eine Erfindung zu erklären, und auch anderen Berliner Blättern wurde von mehreren Seiten versichert, daß es sich hier um eine Erfindung handele.

Konservative und Nationalliberale in Hannover. Der konservative Parteitag für die Provinz Hannover, der dieser Tage in Hannover tagte und bei der als Hauptredner auch Herr v. Oldenburg-Januschau auftrat, faßte folgende von Dr. Diedrich Hahn eingebrachte Sturmresolution:

Der konservative Parteitag für die Provinz Hannover, der von mehr als 1500 Personen besucht ist, erklärt es als die Hauptaufgabe aller Ordnungsparteien, den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit größtem Nachdruck auf der ganzen Linie von neuem wieder aufzunehmen. Die in bedrohlicher Weise zunehmende Macht der Sozialdemokratie sollte den nationalen Liberalismus, vor allem auch in der Provinz Hannover, wieder an die Seite der konservativen Parteien zurückführen zu erneutem Wetteifer in der Verteidigung der Monarchie, des Vaterlandes und der Interessen der bürgerlichen Gesellschaft. Die taktischen Bündnisse des Freisinns und der Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie werden im Endergebnis nur die Sozialdemokratie, nicht aber den Liberalismus zur Herrschaft bringen. Wir erwarten deshalb von der nationalliberalen Partei unserer Provinz, daß sie entsprechend dem Vorgehen in Schleswig-Holstein und Westfalen sich wieder altliberalen Tendenzen zuwendet, da nur unter dieser Voraussetzung ein gemeinsames politisches Arbeiten der konservativen Partei und des gemäßigten Liberalismus und des Zentrums möglich ist."

Man kann auf das Echo der hannoverschen Nationalliberalen gespannt sein!

Das Zwangsabonnement auf die „Bayrische Staatszeitung", welches in fast der gesamten bayrischen und nichtbayrischen Presse auf äußerstes Befremden stößt, geht wirklich weit! So lesen wir in der „Frankf. Ztg." darüber u. a.:

„Nicht nur, daß man die sämtlichen Gemeinden und Stiftungen verpflichtet, die „Staatszeitung" zu abonnieren, und wenn dem Befehl nicht rasch genug Folge gegeben wird, mit Geldstrafen vorgeht, es werden beispielsweise auch die Filialkirchenstiftungen zum Abonnement gezwungen, so daß ein und derselbe Pfarrer nicht selten in drei und mehr Exemplaren das Organ des Herrn v. Hertling täglich auf seinem Tisch liegen hat. Dabei sind noch eine ganze Reihe von Amtsblättern zu halten. In einer Zuschrift aus Niederbayern wird als Beispiel dafür, wie das Zwangsabonnement finanziell wirkt, auf drei kleine Landgemeinden mit je 300 bis 400 Seelen und ebensoviel Mark Steuersoll verwiesen. Sie haben zusammen nur einen Gemeindeschreiber und eine Gemeindekanzlei. Statt des einen Exemplars, das doch genügen sollte, muß der „Staatsanzeiger" in drei Exemplaren gehalten werden; ihre Bitte, nur eines halten zu dürfen, wurde abgeschlagen. Bei 200 Prozent Umlage müssen diese Gemeinden jährlich rund 50 ℳ für Amtsblätter aufwenden oder fast den sechsten Teil ihres Steuersolls. . . . . Die Blätter veröffentlichen ferner einen Erlaß des Verkehrsministers v. Seidlein, durch den die Pächter der Bahnhofswirtschaften zu „veranlassen" sind, die „Staatszeitung" in einer der Größe der Bahnhofswirtschaft entsprechenden Stückzahl zu halten, ebenso die Bahnhofsbuchhändler. Die Eisenbahndirektionen haben in einem besonderen Schreiben weiter angeordnet, daß der Vollzug der getroffenen Anordnungen zu überwachen und bis zum 1. März zu berichten ist, „in welcher Anzahl die Zeitung in jeder Bahnhofswirtschaft aufliegt und wieviel Zeitungen durch den Bahnhofsbuchhändler verkauft wurden."

Ironisch bemerkt die „Frankf. Z." dazu: „Vielleicht würde es sich empfehlen, das Betreten der Bahnhofswirtschaften und ebenso des Bahnsteiges nur gegen Vorweis der Staatszeitung zu gestatten, mit der Pflicht der Durchlochung des gekauften Exemplars durch den diensttuenden Kellner oder Stationsbeamten, damit keine den Absatz schädigende Durchstecherei möglich ist; vielleicht könnte man die Zahl der zu abonnierenden Exemplare auch nach der Zahl der verkauften „Maß" oder nach der Größe des Kubikraumes der Wirtschaften abtaxieren. Der geschäftlichen Findigkeit eröffnen sich hier ungeahnte Möglichkeiten." . . . .

Deutscher Reichstag.

83. Sitzung. § Berlin, 9. Januar 1913.

Die Interpellation über den Wagenmangel nahm heute nach noch längerer Aussprache ihr Ende. Es sprachen zunächst die Vertreter der kleineren Parteien, der Reichspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Herren Frhr. von Gamp und Mumm, von denen der erstere als Verteidiger der preußischen Eisenbahnverwaltung auftrat, deren Lob der christlich-soziale Redner warm unterstützte und ein resigniertes Wort für die Reichseisenbahn sprach. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerzapp nahm noch zweimal das Wort. Er verteidigte das preußische Eisenbahnministerium gegen den Vorwurf der ungenügenden Voraussicht, da selbst die Interessenten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine solche Entwicklung nicht vorausgesehen hätten. Dem trat hernach der altnationalliberale Vertreter der Industriestadt Duisburg, des größten Umschlagshafens der Welt, lebhaft entgegen. Der Chef des Aufsichtsamts für die Eisenbahnen Deutschlands deutete an, daß sein Amt mehrfach und mit Erfolg und manchmal erst nach anfänglichem Widerstand wichtige Anregungen bei den einzelstaatlichen Verwaltungen gegeben habe. Die Verhältnisse im Ruhrrevier seien wieder normal, und die wertvollen Anregungen, die im Reichstag gegeben seien, würden sicher befolgt werden. Herr Dr. Boettger sprach sehr scharf über die mangelhafte Verkehrspolitik, der das Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft fehle und die allzusehr sich von fiskalischen Aengsten hemmen lasse. Der Sozialdemokrat Dittmann aus Solingen gab dem Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamts Anlaß zur Verlesung einer Erklärung, die mit allem Nachdruck feststellt, daß die Verkehrsstockungen im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet mit der politischen Lage weder in der Ursache noch in der Wirkung etwas zu tun hätten. Mit der Mobilmachung hätte der Wagenmangel nichts zu tun, das sei

vollständig aus der Luft gegriffen, und im Falle des wirklichen Ausbruchs eines Krieges würde durch solche Stockungen die Mobilmachung nicht im geringsten in Frage gestellt werden. Dann beschäftigte man sich mit Wahlprüfungen. Die Wahl der Abgeordneten Schwabach (nationalliberal) und Werr (Zentrum) wurden ohne Aussprache für gültig erklärt. Dann entspann sich eine zum Teil recht heftige Auseinandersetzung über die Wahl in Schwetz. In diesem westpreußischen Reichstagswahlkreise halten sich die deutschen und die polnischen Wähler ziemlich die Stange. Am 12. Januar des letzten Jahres wurde nun der Reichsparteiler und Landrat von Halem in der Stichwahl gewählt. Der Sieg des Polen in der Hauptwahl wurde aber nur dadurch verhindert, daß der Wahlkommissar eigenmächtig zwei Stimmen für ungültig erklärte. Gegen dieses Vorgehen des Wahlkommissars protestierte nun die Wahlprüfungskommission des Reichstags in einer Resolution, in der sie den Reichskanzler auffordert, den Wahlkommissar auf das Ungesetzliche seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen. Die Resolution wurde heute vom Reichstag angenommen. Inzwischen hatte Herr v. Halem sein Mandat niedergelegt, er ist aber bereits wieder als Vertreter des Schwetzer Kreises gewählt worden. Die wirtschaftliche Lage der Postbeamten wurde dann einer eingehenden Erörterung unterzogen. Anlaß dazu gab die Denkschrift der Postverwaltung über ihre Beamtenorganisation. Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

Kleine politische Nachrichten.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte mit 8 gegen 5 Stimmen am Donnerstag die Wahl des fraktionslosen Abgeordneten Becker, gewählt für Bingen-Alzey, für ungültig.

Bei der Landtagsersatzwahl im Kreise Greifenberg-Cammin am 8. ds. wurde Justizrat Grundmann (deutsch-kons.) mit 230 von 247 Stimmen gewählt.

Der Württembergische Landtag wurde am Donnerstag vom König mit einer Thronrede eröffnet. Diese stellt den wohlgeordneten Zustand der Finanzen fest.

Nach Wiener Meldungen ist dem Unterstaatssekretär im Deutschen Auswärtigen Amt Dr. Zimmermann der Orden der Eisernen Krone I. Klasse und dem Dirigenten der Politischen Abteilung Geh. Legationsrat v. Stumm das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen worden. Eine hohe Auszeichnung war, wie die „Pol Korr." meldet, dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter zugedacht.

Der Gegenbesuch des italienischen Ministers des Aeußern Marquis di San Giuliano beim Grafen Berchtold in Wien, der für Januar in Aussicht genommen war, ist wegen der politischen Ereignisse auf das Frühjahr verschoben worden.

In einer amtlichen Pariser Mitteilung wird die Meldung, daß der Senatspräsident Dubost den Journalisten den Eintritt in die Wandelgänge des Versailler Kongreßsaales untersagt habe, als unrichtig bezeichnet.

Hof und Gesellschaft.

Die Herzogin von Connaught, die sich mit ihrem Gemahl in Kanada aufhält, ist neuerlich an Bauchfellentzündung erkrankt. Sie wurde nach dem Royal Victoria Hospital in Montreal gebracht.

Graf Bela Serényi, ungarischer Ackerbauminister, ist an Blinddarmentzündung erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen. Der Minister ist bereits außer Gefahr.

Der russische Kriegsminister Sjuchomlinow, der gegenwärtig an der Riviera weilt, gedenkt am Sonntagmorgen in Paris einzutreffen. Er wird vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen werden. Abends wird er voraussichtlich die Weiterreise nach Petersburg antreten.

Heer und Flotte.

Graf v. Schlieffens Beisetzung. In Gegenwart des Kaisers, der in Berlin anwesenden Prinzen, der Generalfeldmarschälle und Generaloberſten und der Ritter des Schwarzen Adlerordens mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg an der Spitze fand am Mittwoch auf dem alten Friedhof der evangelischen Invalidenhausgemeinde in der Scharnhorststraße unter großen militärischen Ehrungen die feierliche Beisetzung des in Berlin verstorbenen Generalfeldmarschalls und Generaladjutanten Grafen Alfred v. Schlieffen statt. Der Beerdigung ging eine Trauerfeier voraus. Im Altarraum der Kirche war der mit Helm, Rangabzeichen und Pallasch geschmückte schlichte Eichensarg unter Blumen und Kränzen aufgebahrt. Als Abgesandter des Kaisers von Oesterreich war erschienen der österreichische Armeeinspekteur, General der Kavallerie v. Brudermann, für den Prinz-Regenten von Bayern der bayrische Militärbevollmächtigte, Generalmajor Wanninger, ferner für den König von Sachsen der sächsische Militärbevollmächtigte Freiherr Leuckart v. Weitzdorf. Für den König von Württemberg war anwesend der General à la suite v. Grevenitz. Die Truppenteile, bei denen der Verstorbene gestanden, waren durch Abordnungen vertreten. Konsistorialrat D. Conrad von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche hielt die tiefempfundene Gedächtnisrede. Unter dem donnernden Trauersalut der Geschütze und der Infanteriesalven erfolgte dann die Beisetzung in der Gruft.

Aus aller Welt.

Dreifacher Mord. Beim Aufräumen einer abgebrannten Strohmiete auf dem Terrain des Rittergutes Ringenwalde bei Batzlow (nicht Buckow) in der Mark waren bekanntlich die stark verkohlten Leichen einer männlichen und einer weiblichen Person gefunden worden, die nach dem behördlichen Befunde ermordet und dann an die Fundstelle gebracht worden waren, um dort verbrannt zu werden. Die Getöteten wurden inzwischen als der 51 Jahre alte Steuererheber und Sparkassenrendant Georg Kaliß aus Ortwig und seine Ehefrau Marie ermittelt. Als man der übrigen Familie von dem Vorkommnis schonend Mitteilung machen wollte, fand man, dem „Tag" zufolge, das Anwesen des Kaliß wie ausgestorben. Sowohl die beiden fünf- und sechsjährigen Töchter, wie das 20jährige Dienstmädchen und ein etwa 30 Jahre alter, aus Polen stammender Knecht fehlten. Endlich am Donnerstagmorgen fand man die beiden Mädchen in einem Schrank versteckt lebend auf. Sie erzählten, daß der Knecht Dienstag früh gegen 6 Uhr erst ihren Vater im Stall niedergeschlagen und erdrosselt habe, dann sei er ins Wohnzimmer gekommen und habe die Mutter erwürgt. Schließlich sei er zu ihnen ins Schlafzimmer getreten und habe ihnen gedroht, daß er sie umbringen werde, wenn sie sich nicht ganz ruhig verhielten. Hierauf habe er sie eingeschlossen und habe das Dienstmädchen in den Stall gelockt, wo diese bald um Hilfe gerufen habe. Man fand denn auch das Dienstmädchen in einer Stallecke erdrosselt auf. Gegen Mittag brachte der Mörder den Kindern etwas Essen, bedrohte sie nochmals und vernagelte dann sämtliche Türen und Fenster des Hauses. In der Nacht fuhr er die Leichen des Ehepaares zu der Strohmiete und zündete sie an. Leuten, die tagsüber nach Kaliß fragten, sagte er, die Herrschaften wären zu einer Hochzeit gefahren. Vor seiner Flucht öffnete er dann noch dem Geldschrank seines Dienstherrn und entnahm ihm sämtliches Bargeld. Wie hoch die entwendete Summe ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Leider weiß die Polizei von dem Mörder nicht einmal den Namen, da er noch nicht polizeilich gemeldet war, obwohl er schon seit Wochen bei Kaliß in Dienst stand.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung eines anhaltischen Landtagsabgeordneten. Von der dritten Strafkammer des Landgerichts zu Dessau wurde am Dienstag der Landtagsabgeordnete Oberamtmann Louis Meißner aus Jonitz wegen Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Es handelt sich in der Angelegenheit um Privatstreitigkeiten des Verurteilten mit seinem Pachtnachfolger.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 11. Januar. 1747. François, Herzog von Larochefoucauld-Liancourt, französischer Schriftsteller und Politiker, *. — 1811. Joh. Dzierzon, Bienenwirt, * Lobkowitz. — 1829. Friedrich v. Schlegel, Dichter, † Dresden. — 1843. Adolf Eberle, Genremaler, * München. — 1847. Karoline von Wolzogen, Schriftstellerin, † Jena. — 1853. Gustav Falke, Dichter und Musiker, * Lübeck. — 1871. Sieg der Deutschen bei Le Mans (und 12. 1.). — 1882. Th. Schwann, Physiolog, † Köln. — 1902. Corn. Petrus Tiele, holländischer Religionsphilosoph, † Leiden.

Die rumänischen Gebietsforderungen.

Zurzeit weilt bekanntlich der rumänische Minister Jonescu in London, um aus den Verschiebungen der Machtverhältnisse auf dem Balkan auch einen Anteil für Rumänien als Lohn für die rumänische Neutralität während des Krieges herauszuschlagen. Rumänien beansprucht von Bulgarien die Abtretung eines Gebietes von 3000 Quadratkilometer Umfang, darunter mindestens die Abtretung der Vorberge, die Silistria beherrschen, bis nach Kawarna hin. Es würde, falls es dieses Gebiet erhält, auf die Stadt Silistria selbst verzichten. Rumänien verlangt weiter Zugeständnisse militärischer Natur sowie nationale Bürgschaften, betreffend die Kuzzowalachen in Mazedonien. Auf unserer Kartenskizze sind die rumänischen Gebietsansprüche kenntlich gemacht. Bulgarien verhält sich vorläufig ablehnend.



Karte der rumänischen Gebietsforderungen.

Lokales und Provinzielles.

-t — **Das Jahr 1913** wird der Venus zugeschrieben. Nach dem 100jährigen Kalender sollen Venusjahre im Durchschnitt mehr feucht als trocken, jedoch dabei sehr warm sein. Der Frühling ist im allgemeinen mäßig warm und allen Früchten deshalb dienlich. Der Sommer ist gewöhnlich naß und warm, so daß man Mühe hat, das Getreide trocken einzubringen. Der Herbst ist anfangs schön und warm, aber nicht lange, darum muß der Winterbau früh genug besorgt werden, denn die folgende nasse Witterung ist sehr hinderlich. Der Winter ist anfangs trocken und kalt, hernach aber viel Schnee und feuchtes Wetter, worauf viele Wassergüsse folgen, die großen Schaden anrichten. Die Sommersaat muß bei trockenem Wetter ins Land gebracht werden. Wenn es im Frühling viel regnet, soll man die Hülsenfrüchte auf magere Felder säen, weil sie sonst auswachsen. An Roggen und Weizen wird viel Stroh. Hopfen wächst viel und ziemlich gut. Ist der Frühling nicht übermäßig naß, so wachsen viele Aepfel, Birnen und Kirschen, aber nicht viel Pflaumen.

* — **Das Hausrecht des Mieters** geht dem des Hauswirts vor. In Plauen war, wie der „V. Anz." berichtet, einem Liebhaber auf Veranlassung der Polizei durch den Hauswirt das Betreten der Wohnung einer Frauensperson verboten worden. Trotzdem setzte der Mann den anstößigen Besuch fort. Der Hauswirt stellte Strafantrag und das Schöffengericht verurteilte den unbequemen Gast zu 30 M Strafe oder 6 Tagen Gefängnis. Hiergegen legte der Verurteilte Berufung ein und erzielte seine Freisprechung. Die Strafkammer sprach die Ansicht aus, daß der Hauswirt, solange der Mietsvertrag dauert, nicht berechtigt sei, den Gast des Mieters gegen dessen Willen auszuweisen. Wolle der Wirt den ihm unangenehmen Besuch bei dem Mieter verhindern, so könnte er von seinem Kündigungsrecht Gebrauch machen.

* — **Regierungsjubiläum des Kaisers.** Nach einer vorherigen Zusammenstellung der bisherigen Beschlüsse der Stadtgemeinden, Provinzen und Verbände sind zum 25jähr. Regierungsjubiläum des Kaisers Wohlfahrtszuwendungen in Höhe von rund 26 Mill. Mark sichergestellt worden.

* — **Wohnungsfürsorge.** Nach amtlicher Zusammenstellung des Reichsamts des Innern sind bis Ende 1912 insgesamt 45 Millionen Mark für Zwecke der Wohnungsfürsorge seitens des Reiches aufgewendet. Für die nächsten fünf Jahre werden weitere 20 Millionen Mark bereitgestellt.

** — **Schöffengerichtssitzung am 9. Jan.** In keinem guten Einvernehmen leben anscheinend der Köter H. K. und der Briefträger W. O., beide wohnhaft in Bergkamen. Jeder sucht dem andern etwas am Zeuge zu flicken. So sind die Genannten am 19. Oktober nach voraufgegangenem Wortwechsel aneinander geraten. Der O. beschuldigte den K. des Pferdediebstahls und beleidigte ihn ferner noch durch die Äußerung „ob er dächte, daß er bei Gericht mit Lügen durchkomme". Der Angeklagte K., erbost hierüber, mißhandelte den O. mit seiner Peitsche. Die Folge von dem Streite war, daß sich heute beide zu verantworten hatten. Das Gericht diktierte jedem der Angeklagten 10 M evtl. 2 Tage Gef. zu. — Am 28. Mai 1912 wurde in Ränthe der Schreiner Richard Teiche aus Overberge von einem Handelskarren überfahren und hierbei derartig verletzt, daß er längere Zeit keine Arbeiten verrichten konnte. Der Lenker des Fuhrwerks ist, nachdem er gesehen, was er angerichtet hatte, davongefahren, ohne sich weiter um den Verletzten zu kümmern. Die polizeilichen Ermittelungen nach dem Täter blieben ohne Erfolg. Der Verletzte bezeichnete später die Gebrüder Weinberg aus Bork an der Lippe als Täter, da er die Genannten bestimmt erkannt haben will. Die Gebrüder W. hatten sich heute wegen fahrl. Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht kam zum Freispruch der Angeklagten, da nicht erwiesen werden konnte, daß die Genannten am betr. Tage in Ränthe gewesen sind, und der Verletzte sich geirrt haben könnte. — Weil er am 7. Oktober 1912 die neu gepflasterte Bismarckstraße in Heeren trotz polizeilichen Verbots mit einem Lastautomobil befahren und hierbei das Pflaster erheblich beschädigt hatte, wurde der Chauffeur H. Sp. aus Hamm mit 5 M evtl 1 Tag Gef. bestraft. — Am 25. September 1912 mißhandelte der Schlosser H. Sch. aus Heeren den Schmied Gustav Wiemer aus Heeren dadurch, daß er denselben mit einem Schmiedehammer mehrere Male auf den rechten Arm schlug. Strafe 30 M evtl. 6 Tage Gef. In 2 Strafsachen konnte nicht verhandelt werden, weil die Angeklagten nicht erschienen waren.

* — In den Vorstand der am Sonnabend vom Kreistag beschlossenen **Landkrankenkasse** für den Kreis Hamm wurden berufen die Herren: Ökonomierat Große-Leege-Haus Brüggen, Gutsbesitzer Wilms-Kump, Verwalter H. Düsing-Brüggen, Forstaufseher W. Brand-Sandbochum, Verwalter L. Dreuscher-Südkamen und Knecht Franz Wilmes-Fröndenberg als Mitglieder; Ökonom A. Koepe-Kamen, Ackerknecht W. Brügger-Norddinker und Kutscher Lück-Herringen als Stellvertreter.

* — **Kathol. Schwesternheim.** Wie bereits bekannt sein dürfte, werden in den nächsten Tagen einige kath. Schwestern hier eintreffen zur Ausübung der ambulanten Krankenpflege. Hiermit wird einem langgehegten Wunsche der kath. Bürgerschaft entsprochen und einem wirklich dringenden Bedürfnis abgeholfen. Wenngleich nun auch durch eine hochherzige Stiftung unseres allverehrten Herrn Pastor von Bischopinck ein Grundkapital für das Schwesternheim vorhanden ist, so muß für Ausmöblierung der Wohnung und den Unterhalt der Schwestern die Mildtätigkeit der Bürgerschaft in Anspruch genommen werden. Es haben sich dieserhalb Mitglieder der kath. Vereine in höchst anerkennenswerter Weise entschlossen, am 8. und 9. März d. J. im Saale der Frau Ww. Goertz Theaterabende zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt und werden den Besuchern der Aufführungen genußreiche Stunden geboten. Um allen Mitbürgern die Teilnahme zu ermöglichen, soll der Eintrittspreis möglichst niedrig gesetzt werden. Alles Nähere wird demnächst im Anzeigenteil dieser Zeitung und durch Plakate bekannt gegeben. Die Teilnahme an den Aufführungen kann allen aufs wärmste empfohlen werden. Wir wünschen den Veranstaltern im Interesse der guten Sache einen vollen Erfolg. — Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Schwestern bei Ausübung der Krankenpflege keinen Unterschied hinsichtlich des Standes oder der Konfession machen, sondern allen Bürgern ohne Ausnahme in Krankheitsfällen mit Rat und Tat auf Wunsch gern zur Seite stehen werden. Die Wohnung der Schwestern befindet sich im Hause der Frau Dr. Wiemann am Markt.

* — **M.-G.-V. „Auguste Viktoria".** Wir weisen darauf hin, daß der M.-G.-V. „Auguste Viktoria" seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier am Sonntag, den 19. Januar, im Schützenhof (W. Reinhard) veranstaltet. Einem jeden, Freund und Gönner des Vereins, werden die Veranstaltungen der letzten Jahre noch in Erinnerung sein. Auch in diesem Jahre hat der Verein einen guten Griff gemacht, um das Theaterstück „Mein Leopold", Volksstück in drei Akten mit Gesang von Adolf L'Arronge, zur Aufführung zu bringen. Die einzelnen Rollen sind in Händen guter Spieler, und wir dürfen ruhig annehmen, daß es zur vollen Zufriedenheit der Besucher gegeben wird. Außerdem wird noch ein Einakter gespielt, bezeichnet: „Das Stiftungsfest", von Siegfried Philippi. Auch dieses Stück wird den Besuchern gefallen und die Lachmuskeln in Bewegung bringen. Nicht vergessen wollen wir, daß der Verein auch einige Lieder zum Vortrage bringen wird, was bei den Leistungen des Vereins besonders erfreulich ist. Wir können deshalb jedem Theater- und Sangesfreunde diese Feier auf wärmste empfehlen und wünschen dem Verein für seine Mühe und Leistungen ein recht volles Haus.

* — **Verein. ehem. 13er.** Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, ladet die Ver. ehem. 13er zu einer General-Versammlung am Sonntag nachmittag 4½ Uhr ein. In der Versammlung soll auch u. a. über den Beitritt zur Verbandssterbekasse abgestimmt werden. Ferner wird sich Versammlung wieder mit der am 2., 3., 4. Juli d. J. stattfindenden Feier des 100jährigen Bestehens des Regiments beschäftigen, da das vorläufige Programm schon eingetroffen. Es ist deshalb nochmals allen ehem. 13ern von Kamen und Umgegend, welche noch keiner Vereinigung angeschlossen, der Beitritt dringend zu empfehlen und sind die Kameraden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. Die Teilnehmer-

listen werden in nächster Zeit abgeschlossen und dem Regiment eingesandt, damit dieses in hinreichender Weise für Quartiere und Verpflegung für seine Gäste an den Jubiläumstagen Sorge tragen kann.

* — **Der Eisenbahn-Beamten- und -Arbeiterverein** feiert, wie bereits gemeldet, am Sonntag, den 12 d. Mts., seine Kaisersgeburtstagsfeier im Schützenhofe (W. Reinhard). Der Verein wird ein gewähltes reichhaltiges Programm zur Vorführung bringen und hat keine Mühe und Kosten gescheut, um den Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Wir wünschen daher dem Verein ein vollbesetztes Haus.

Heeren-Werve, 9. Jan. Die unter Leitung des zweiten Vorsitzenden Herrn Karl Schmidt tagende Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins Heeren-Werve wählte an Stelle des nach Unna-Königsborn verziehenden ersten Schriftführers Herrn Rechnungsführer Hueck den bisherigen zweiten Schriftführer Herrn Lehrer Groll. Zweiter Schriftführer wurde Herr Rektor Böckmann.

Heeren-Werve, 9. Jan. Unfall. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf dem hiesigen Schacht der Zeche „Königsborn" ein schwerer Unglücksfall, indem der Bergmann Wilhelm Heißelmann aus Mühlhausen von einem umstürzenden Stempel im Genick getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt fünf Kinder.

Rünthe. 8 [illegible]n. Am Samstag, den 11. Januar 1913, findet im [illegible] Herrn Wirts Fischer ein Gesangsabend, veranstaltet vom Soloquartett des Dortmunder Lehrergesangvereins, statt.

Bönen-Altenbögge, 9. Jan. Gestern abend gegen 6¼ Uhr ertönten plötzlich die Alarmsignale der Feuerwehren, sowie das Sturmläuten der Glocken und die Dampfsirenen der Zechen. Die große Scheune des Landwirts Beukelmann-Altenbögge stand in Flammen. Die Wehren von Altenbögge, Bönen, Nordbögge, West- und Osterbönen, Herren-Werve und Rottum waren schnell zur Stelle und gelang es ihnen, das stark gefährdete Wohnhaus und Viehhaus zu retten. Die Scheune war vollgefüllt mit Korn und Weizen und brannte vollständig nieder. Die in derselben stehenden Wagen, Erdkarren, Sämaschine usw. konnten nicht mehr herausgeholt werden. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Werne (Bez. Münster), 8. Jan. Gestern abend verunglückte der verheiratete Fahrsteiger Richard Sälzer tödlich. Bei der Revisionsbefahrung eines Gesenkes riß das Seil, so daß Sälzer mit der Förderschale in die Tiefe stürzte.

Hamm, 9. Januar. Dem Landtagsabgeordneten Herrn Schulze-Pelkum wurde in einer am Montag hier abgehaltenen Vorstandssitzung des konservativen Hauptvereins Dank und Anerkennung ausgesprochen für seine bisherige eifrige und erfolgreiche Tätigkeit im Landtage. Gleichzeitig wurde einstimmig beschlossen, der demnächst in Unna abzuhaltenden Hauptversammlung des Vereins die Wiederaufstellung des bisherigen Abgeordneten zu empfehlen.

Dortmund, 9. Jan. Die Ausgrabungsarbeiten in Oberaden sollen auch in diesem Jahre fortgesetzt werden; ein entsprechender Betrag ist in den städtischen Haushaltsplan eingestellt.

Bocholt, 9. Jan. In Burlo beschlagnahmten Grenzamten 5 eingeschmuggelte Kühe. Die Schmuggler entkamen.

Remscheid, 9. Jan. Der Stadt Remscheid ist von dem Fabrikanten Herm. Hasenclever aus Remscheid-Ehringhausen die Stiftung eines Säuglingsheims mit 30 Betten in Aussicht gestellt worden. Der Stifter hat sich auch zur Tragung der Betriebskosten bereit erklärt.

Moers, 9. Jan. Die Belohnung für die Ermittelung der Raubmörder der Ww. Krims in Moers-Asberg ist auf 2000 M erhöht worden.

Der Ringenwalder Mörder verhaftet.

Berlin, 10. Jan. Der Mörder des Ehepaares Kallis im Ringenwalde und seines Dienstmädchens wurde gestern nachmittag 5 Uhr in dem Dorfe Gösterwiese, das wenige Kilometer von dem Tatorte entfernt liegt, verhaftet. Es ist der 40jährige Knecht Otto Schöne. Er wurde von einem Gendarm auf einem Wagen gefesselt nach dem Gehöft gebracht, wo der Untersuchungsrichter gerade einen Lokaltermin abhielt. Als er in das Haus geführt werden sollte, versuchte er vergeblich, sich loszureißen und zu entfliehen. Die beiden Kinder der Ermordeten fingen heftig an zu schreien, als sie den Mörder sahen und konnten nur sehr schwer beruhigt werden.

Letzte Nachrichten.

Odessa, 10. Jan. Die russische Schwarzemeerflotte wird mobilisiert und zur Abfahrt nach der Donaumündung bereit gemacht.

Bukarest, 10. Jan. Der Personen- und Frachtverkehr auf der Linie Bukarest-Konstanza ist wegen Truppentransporte nach der Dobrutscha eingestellt worden. Hier spricht man nur noch von dem Kriege mit Bulgarien.

Rom, 10. Jan. Der Marineminister inspiziert gegenwärtig die italienischen Häfen auf ihre Kriegstüchtigkeit.

Konstantinopel, 10. Jan. Die türkischen Armeen vor Tschataldscha und Galipoli sind völlig reorganisiert und zur Aufnahme des Krieges bereit. — Einem Funkentelegramm aus Adrianopel zufolge kann sich die Festung, da Lebensmittel und Munition hinreichend vorhanden sind, noch lange halten. Die Stimmung der Bevölkerung soll ausgezeichnet sein.

Sofia, 10. Jan. General Sawow soll bei der Unterredung in Tschataldscha den Türken gedroht haben, daß sie, wenn sie Bulgarien zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwängen, nicht nur Adrianopel, sondern auch Konstantinopel räumen und aufgeben müßten.

London, 10. Jan. Der türkische Delegierte Reschid Pascha erklärte einem „Matin"-Korrespondenten, daß seine Regierung ihm telegraphiert habe, sie sei trotz aller Schritte und Pressionen der Großmächte fest entschlossen, Adrianopel und die ägäischen Inseln nicht aufzugeben; sie halte den weiteren Anfenthalt der türkischen Delegierten in London für wenig passend. Eine Flottendemonstration der Mächte vor Konstantinopel werde gar keinen Eindruck machen, denn die Bevölkerung habe sich schon an den Anblick der fremden Kriegsschiffe, die seit 2 Monaten auf der Rhede von Konstantinopel lägen, gewöhnt. Eine solche Demonstration müßte von der Türkei als unfreundlicher Akt aufgefaßt werden.

Konstantinopel, 10. Jan. Zwischen Rumänien und der Türkei finden Verhandlungen wegen Abschluß eines Schutzbündnisses statt.

Paris, 10. Jan. Wegen der ägäischen Inseln besteht ein scharfer Gegensatz zwischen Frankreich und Italien. Italien ist für Überlassung einiger Inseln an die Türkei, während Frankreich sämtliche Inseln an Griechenland geben möchte.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 12. Jan. bis Sonntag, den 19. Januar 1913.

Sonntag, den 12. Jan. Nachmittags 3½—6 Uhr. Ermäßigte Preise. Zum 8 Male: **So'n Windhund.** Schwank in drei Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.
Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. **Othello.** Große Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi. Desdemona: Frl. Irma Ravn aus Düsseldorf als Gast zur Aushilfe.

Montag, den 13. Jan. Abends 7½—10¾ Uhr. Schauspielpreise. **Romeo und Julia.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Dienstag, den 14. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. Engagements-Gastspiel des Fräulein Sandow aus Augsburg. **Der Waffenschmied.** Oper in 3 Aufzügen von A. Lortzing. Marie: Frl. Sandow als Gast.

Mittwoch, den 15. Jan. Abends 8—10½ Uhr. Volkstüml. Preise. **Es lebe das Leben.** Drama in 5 Akten von Herm. Sudermann.

Donnerstag, den 16. Jan. Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. **Die Zauberflöte.** Oper in 3 Aufzügen von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Freitag, den 17. Jan. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. Zum 1. Male: **Der gutsitzende Frack.** Komödie in 4 Akten von Gabriel Drégely.

Sonnabend, den 18. Jan. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. **Königskinder.** Märchenoper in 3 Aufzügen von E. Humperdinck.

Sonntag, den 19. Jan. Nachm. 3½—5¾ Uhr. Volkstüml. Preise. **Der lächelnde Knabe.** Ein Scherzspiel aus alten Tagen in 3 Aufzügen von Max Dreyer.
— Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Engagements-Gastspiel des Herrn Dr. Jung aus Riga. **Die Jüdin.** Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von F. Halévy. Cardinal: Herr Dr. Jung als Gast.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Wetter-Bericht.

11. Jan.: Zunächst noch etwas kalt, ziemlich trüb oder wolkig, keine wesentlichen Niederschläge, windig.
12. Jan.: Im Osten (östl. der Elbe) noch etwas kalt, trocken, teils heiter, teils wolkig; im Westen (westl. der Elbe) ziemlich trüb, etwas wärmer, strichweise geringe Niederschläge.
13. Jan.: Etwas wärmer, wechselnd bewölkt, stellenweise etwas Niederschläge.

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — — — Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,
BARMEN.

Verein zur Beförderung der Zucht und Dressur der Pferde zum Dienste der Cavallerie im Regierungs-Bezirk Arnsberg.

Freitag, den 24. dieses Monats, 2³⁰ Nm.
im Hôtel Rheinischer Hof (Koch) in Hamm i. W.

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungslage. 3. Vereinsangelegenheiten.

In der Versammlung zu stellende Anträge sind 14 Tage vorher dem Direktorium schriftlich einzureichen.

Das Direktorium:
Schulze-Pelkum, Königl. Landrat.

Die Aachener Gichtpastillen verschaffen mir schon nach der dritten Röhre eine außerordentliche Erleichterung, das allgemeine Unbehagen war behoben. Ich hoffe, daß, wenn ich noch einige Tuben verbraucht habe, ich von meinen **rheumatischen u. gichtischen** Anfällen ganz befreit sein werde. Die

Gliederschwellung

besonders an den Fingern ist nicht wieder aufgetreten. Frau Maria Ehrsam, Weimar. Ärztl. warm empf. Preis der Glastube 1.20 M. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. **Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.** Zu haben:

in **Kamen** und **Bergkamen** bei

Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

Eine Büglerin

die noch ohne Bügelmaschine arbeitet, verlange sof. meinen Katalog über Patent-Plätt- und Glänzmaschinen.

Ernst C. Knabe, Cöln, Mastrichterstr. 19.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. Januar.

Größere evangelische Gemeinde.
½9 Uhr: Pastor Philipps.
10 Uhr: Pastor Kochs.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Kochs.

Zur

Selbstbereitung

sämtl. Liköre, Branntweine, Punschextrakte 2c.

nehmen Kenner einzig und allein nur die berühmten

Original-Reichel-Essenzen



Echte Destillate und Extrakte

Ein Versuch ist hochlohnend u die Ersparnis ungeahnt groß

Man fordere nur die echten **Reichel-Essenzen** mit dem „Lichtherz" und verweigere jede Nachahmung

Otto Reichel, Berlin SO

„Die Destillierung i. Haushalt" wertvolles, reich illustr. Buch mit sämtl. erprobt. Rezepten völlig kostenfrei!

In Kamen bei Aug. Besse, Löwen-Drogerie, Heinr. Jacobi, Germania-Drogerie.

Holz-Verkauf
Weddinghofen.

Herr Gutsbesitzer Schulze-Velmede in Weddinghofen läßt am **Montag, den 13. d. M.,** morgens 10 Uhr, im Deinhagen, in der Nähe von König, 25 Haufen schöne, lange und starke Rottannen, zu Bauholz, Leiterbäumen, Baumpfählen und Bohnenstangen, sowie 25 Haufen schönes, starkes eichen Durchforstungsholz, zu Geschirrholz und Frechtungen, und 20 Haufen Brennholz öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft in der Wirtschaft Spielhoff und im Deinhagen.

Heil. **Th. Brüggemann,**
Auktionator.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 11. Jan. cr., nachm. 4 Uhr werde ich beim Wirt Moll (früher Rensing) in Rünthe:

1 ungefähr 6 Monate altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 10. Jan. 1913.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Am Markt ist eine freundl.

Wohnung

von 4—5 Räumen auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres **Unnaerstr. 119.**

Durchforstungs-Holz-Verkauf
Bergkamen.

Mittwoch, den 15. d. M., morgens 10 Uhr, wird der Herr Rentner F. Grevel in Kamen in seiner zu Bergkamen, nahe beim Schacht Grimberg daselbst belegenen Waldung, „große Gabe" gt., folgende in Haufen zusammengelegte Durchforstungshölzer, als:

22 Nrn. langschaftige Rottannen und 28 Nrn. Eichen, erstere zu Balken, Sparren und sonstigem leichten Bauholz, Gerüststangen, Binde- und Leiterbäumen, Draht-, Baum- und Heckenpfählen, letztere zu leichtem Geschirrholz, Deichselstangen, Lanfern, Drahtpfählen, Frechtungsstangen und Brennholz sehr geeignet,

nummer- resp. haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Aug. Schulze-Bergkamen in Bergkamen oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

Gewandte

Vertreter z. dauerndem bezirksweisen regelm. Besuch von Geschäften geg. Fixum u. Provision gesucht. Off. unt. **Ks. 7407** an Rudolf Mosse, Essen-Ruhr.

Ein Sohn achtbarer Eltern von 18 Jahren sucht sofort

Kutscherstelle

oder ähnliche Beschäftigung.

Näheres in der Exp. d. Z.

Allgemeine freie Innung des Amtes Pelkum.

Am **Sonntag, 12. Januar,** nachmittags 3 Uhr findet beim Wirt Betzler in Pelkum

Innungs-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl der Prüfungsmeister und Gesellen.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.
H. Sommer.

Pelkum, 8 Januar 1913.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und

Haar-ausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept z. Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Echt in Kamen u. Bergkamen in der Germania-Drogerie.**

Die letzten farbigen Damenmäntel

für die Hälfte des bisherigen Preises.

Restbestand an schwarzen Damenjacken u. Kindermänteln

mit 20 Prozent Rabatt.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Metropol-Theater

Kamen, Restaurant Rieder, am Markt.

Sonntag, den 12. Januar, ab 4 Uhr.

Die Rivalin von Rütelica.

Ein spannender Schlager, von glänzender Inszenierung, tiefergreifender Wirkung. Dieser Kunstfilm, von unerreichter Technik, wird bei jedem Besucher die höchste Bewunderung erregen.

„Der Jungbrunnen".

Herrliches Drama aus dem Leben.

„Die Liebe der Indianerin".

Wild-West-Drama.

In diesem Schaustück kann man das Leben und Treiben der Rothäute naturgetreu vor Augen haben.

„Der Doppelgänger".

Urkomische tolle Humoreske.

Und die weiteren Glanznummern.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Ein tüchtiger

Schmiedegeselle

auf sofort, ein

Lehrling

auf sofort oder Ostern gesucht.

August Knepper,
Schmiede-Schlosserei
Beckinghausen.

— Schönes —

Ladenlokal

für jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung, ist zum 1. April oder früher zu vermieten.

Näheres: Nordstraße 34, 1. Etage.

Verein. ehem. Angeh. d. XVI. Armeekorps
für Kamen und Umgegend.

Am Sonntag, den 12. Januar feiert der Verein im Vereinslokale des Herrn Paul Jordan, Oststr, den

Geburtstag

Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.

durch

Konzert, Theater und Ball.

Anfang 7 Uhr abends.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Verdingung.

Die **Tischler-, Schlosser-, Installations-, Glaser- u. Anstreicherarbeiten** sowie die **Linoleumlieferung** für den Bau eines evangelischen Pfarrhauses in Kamen sollen vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen von Montag, den 13. cr., vormittags 9—11 Uhr bei Herrn Pfarrer **Ewald, Kamen,** aus, ebendaselbst sind Angebotsunterlagen gegen Entrichtung der Schreibgebühren zu haben.

Die Angebote sind bis Dienstag, 21. Januar cr. an das unterzeichnete Bauamt einzusenden.

Bethel bei Bielefeld, den 8. Januar 1913.

Bauamt der Anstalt Bethel.

Gut abgelagerte **Zigarren** in allen Preislagen vorrätig bei **W. Felting.**

16er (Hacketäuer.)
Kamen.

Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl der Abgeordneten.
5. Sommerfest betreffend.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Turnverein zu Kamen.

Mittwoch, den 15. Januar, abends 9 Uhr

bei Herrn F. Jordan

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Kassenabschluß pr. 4 Quartal 1912.
2. Festangelegenheiten.
3. Sonstiges.

Der Turnrat.

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. d. Mts., werden bei mir

Kölschen ausgewürfelt.

Oberaden. **H. Kötter.**

25-30 Zentner

Speise-Kartoffeln

und eine fast neue

Schiebkarre

zu verkaufen.

Näheres: Bahnhofstraße 43.



Kavallerie-Verein
Kamen.

Sonntag, den 12. Januar abends 8½ Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Ehem. 13er
Kamen.

Sonntag, d. 12. Januar cr. nachm. 4½ Uhr beim Kam. Jordan, Nordstr.

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Bericht über die Delegiert.-Tagung.
4. Verbands-Sterbekasse.
5. Regiments-Jubiläum.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Werkverein
der Schachtanlage Grillo I. u. II.

Sonntag nachm. 3 Uhr: im Vereinslokal (F. Hausemann)

Generalversammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Telegramm!

Der Riesen-Massen-Emaille-Verkauf

im großen Saale des Herrn Friedrichs, gegenüber dem Bahnhof Kamen

findet noch täglich statt. **Montag wieder ein neuer Waggon eintreffend.** Alles zum Aussuchen, kein Kaufzwang.

Es ladet zum Kauf und zur Besichtigung freundlichst ein

Carl Engels aus Elberfeld.

Nr. 5. — 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Freitag, 10. Jan. 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Frankreichs neue Heeres-Gesetze.

Die französische Kammer und der Senat haben noch vor Weihnachten das Infanterie-Rahmen-Gesetz (Infanterie-Kader-Gesetz) angenommen, und zwar beide Körperschaften ohne eine einzige ablehnende Stimme. Vom 1. Januar 1913 ab sollen bestehen:

159 Linien-Infanterie-Regimenter
14 Festungs-Infanterie-Regimenter (Regimenter zu 4 Bataillonen)
12 Turko-Regimenter (bisher 4)
2 Fremden-Regimenter
4 Zuaven-Regimenter

insgesamt 191 Regimenter
31 Jäger-Bataillone.

Es tritt hierdurch gegenüber der bisherigen Infanterie-Organisation eine Vermehrung von 18 Regimentern und 1 Jäger-Bataillon ein. Sehr beachtenswert ist, daß durch dieses Gesetz der französischen Regierung die Möglichkeit gegeben worden ist, ohne Befragen der Volksvertretung die Turko-Bataillone bzw. -Regimenter in beliebiger Weise zu vermehren.

Als wichtigste Maßnahme aber ist die Aufstellung von Reserve-Rahmen (Kader) für die gesamte Infanterie anzusehen. Diese Reserve-Rahmen bestehen bei jedem Regiment, für das von diesen aufzustellende Reserve-Regiment, aus 9 Offizieren, und zwar 3 Stabsoffizieren und 6 Hauptleuten, ferner für jede Reserve-Kompagnie aus 6 Unteroffizieren. Frankreich ist durch diese Maßregel in der Lage, bei der Mobilmachung für jedes Reserve-Regiment, das von jedem aktiven Regiment aufzustellen ist, einen starken Stab aktiver Führer und Unterführer zu haben, ohne gezwungen zu sein, das aktive Offizierkorps durch Herausreißen zahlreicher Offiziere und Ersatz dieser durch Reserve-Offiziere zu verwässern, wie wir es leider tun müssen. Das gleiche gilt von den Jäger-Bataillonen.

Durch die jetzt eintretende Vermehrung der Offizierstellen um 26 Oberste, 125 Oberstleutnants, 250 Bataillonschefs und 502 Hauptleuten unter gleichzeitiger Verminderung der Leutnantsstellen um 187 tritt eine beträchtliche Verjüngung des Offizierkorps ein unter gleichzeitiger Besserung der Beförderungsverhältnisse. Alles in allem erhöht das neue Infanterie-Rahmen-Gesetz die Schlagkraft der französischen Hauptwaffe ganz erheblich.

Das gleiche gilt von dem Rahmen-Gesetz der Kavallerie, das die Kammer ebenfalls vor Weihnachten mit bedeutender Mehrheit angenommen hat. Dieses neue Kavalleriegesetz sieht vor:

91 Regimenter, 4 Remonte-Reiter-Kompagnien, 17 Remonte-Reiter-Gruppen und eine nicht festgesetzte Summe Spahi-Eskadrons in den Kolonien, deren Zahl gleichfalls ohne Befragen des Parlaments durch die Regierung festgesetzt werden kann. Die Verteilung der Kavallerie innerhalb der Armee-Organisation wird dahin geändert, daß jedes Armeekorps statt der bisherigen Kavallerie-Brigade nur ein Regiment zu seiner Verfügung hat; alle übrigen Kavallerie-Regimenter werden in Divisionen zusammengefügt, deren Zahl voraussichtlich von 8 auf 10 erhöht wird. Für diese Kavallerie-Divisionen werden neben den notwendigen Maschinengewehr- und reitenden Artillerie-Abteilungen 10 Radfahrergruppen und 10 radelnde Pioniergruppen aufgestellt. Auch erhält jedes Kavallerie-Rgiment einen besonderen Reserverahmen von 3 Kapitäns, und der Friedensstab der Regimenter wird neben dem Regimentskommandeur aus einem Oberstleutnant, 2 Eskadronschefs, 3 Kapitäns und einem Leutnant bestehen, so daß auch in der Kavallerie das aktive Offiziermaterial für Reserveregimenter im Frieden bereits vorhanden ist.

Die Kavallerie-Regimenter setzen sich aus vier aktiven Eskadrons zusammen, die, so wie sie sind, ins Feld rücken. Zurück bleiben nur die jedem Regiment zugestellten Depoteskadrons.

Das Kavallerie-Rahmen-Gesetz erhöht, wie gesagt, die Gefechtsbereitschaft der Kavallerie schon im Frieden bedeutend und wird außerdem vielleicht zur Folge haben, daß die dreijährige Dienstzeit für die reitenden Truppen in absehbarer Zeit wieder zur Einführung gelangt, da alle Einsichtigen zur Erkenntnis gelangt sind, daß die Beibehaltung der zweijährigen Dienstzeit für die Kavallerie schädlich ist.

D. W.

Deutsches Reich.

Ueber die Konferenz der Finanzminister in Berlin am letzten Sonnabend werden in einigen Blättern ganz irrige Ansichten geäußert. Man stellt es so dar, als wäre es Aufgabe der Konferenz gewesen, über die Besitzsteuerfrage endgültige Beschlüsse zu fassen, und als wäre die Konferenz an dieser Aufgabe gescheitert. In Wirklichkeit hat es sich, wie die „Köln. Z." schreibt, bei der Zusammenkunft nur um eine Besprechung der verschiedenen bei der Lösung des Besitzsteuerproblems in Frage kommenden Gesichtspunkte gehandelt. Die Aussprache bildete die notwendige Grundlage für die weiteren Arbeiten des Reichsschatzamts. Von Beschlüssen oder Abstimmungen konnte nach Lage der Dinge keine Rede sein.

Die gesetzliche Regelung des Luftverkehrs. Im Reichstagsgebäude fanden dieser Tage unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern Dr. Lewald Verhandlungen über die Frage einer gesetzlichen Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen statt. U. a. nahmen daran teil Graf v. Zeppelin, Professor Schütte, Major v. Parseval, Geheimrat Hergesell, Dr. Eckener, August Euler, Geheimrat Aßmann, Dr. Colsmann, Assessor Dr. Alex Meyer-Frankfurt a. M., v. Gorrissen. An der Hand der vom Reichsamt des Innern und dem Reichsjustizamt aufgestellten Grundzüge für eine Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen gelangten insbesondere die Fragen zur Besprechung, inwieweit eine gesetzliche Regelung des Luftfahrwesens angezeigt oder dringlich erscheine, und ob es sich empfehle, die gesetzlichen Maßnahmen nur auf die Regelung des Verkehrs oder auch auf die Frage der Haftpflicht zu erstrecken. Insbesondere wurde an der Hand von weiteren Grundzügen erörtert, in welchem Umfange eine Prüfung von Luftfahrzeugen und deren Führern geboten erscheine.

Zum Petroleum-Monopol. Aus kaufmännischen Kreisen wird der „N. Pol. Corr." geschrieben, daß der Verband der Rabattsparvereine Deutschlands sich an die ihm angeschlossenen Vereine und Verbände sowie an die kaufmännischen Organisationen des Kleinhandels gewandt hat wegen Aufbringung eines Teiles des zur Errichtung der geplanten Petroleum-Vertriebsgesellschaft erforderlichen Kapitals. Eine große Summe soll bereits gezeichnet sein. Der Verband der Rabattsparvereine verlangt eine angemessene Beteiligung an der Verwaltung, die Beibehaltung des Tankwagensystems, Ablehnung der Bestimmungen, nach welchen die Rabattgewährung auf Petroleum ausgeschlossen werden soll, und Sicherung eines Verdienstes von 3½ Pfg. für den Vertrieb im Kleinhandel. Die „Frankf. Z." bemerkt übrigens hierzu:

Diese Forderung eines Verdienstes von 3½ Pfennig pro Liter für den Kleinhandel ist hoffentlich nur auf Abhandeln gestellt. Nach der Begründung der Regierungsvorlage beträgt jetzt der durchschnittliche Verdienst des Kleinhandels 2 Pfennige pro Liter. Jetzt sieht der Kleinhandel vor der Gefahr der völligen Ausschaltung durch das Kannengeschäft des Trusts. Vor dieser Gefahr würde ihn das Monopol schützen. Aber es muß natürlich von vornherein als ausgeschlossen betrachtet werden, daß das Monopol dem Kleinhandel darüber hinaus auch noch seinen Gewinn um 75 Prozent auf Kosten der Konsumenten erhöht.

Der sozialdemokratische Parteitag für Preußen nahm am Dienstag noch zur Landarbeiterfrage nach eingehender Diskussion die Resolution der Landeskommission an. Am Mittwoch wurden die Verhandlungen zu Ende geführt. Zunächst nahm man eine Resolution folgenden Wortlauts an:

„Der Parteitag der Preußischen Sozialdemokratie brandmarkt es, daß die Reichsregierung sich trotz der brennenden Not des Volkes nicht dazu verstanden hat, durchgreifende Maßregeln gegen die unerträgliche Fleischteuerung zu treffen und dem Reichstag vorzuschlagen. Der Parteitag fordert, daß die geringfügigen Vergünstigungen, die schließlich durch den Druck der Empörung der Volksmassen gewährt worden sind, allen Gemeinden, und zwar bis zur Durchführung wirksamer Maßnahmen dauernd gewährt werden. Der Parteitag bedauert aufs lebhafteste, daß zahlreiche Gemeindeverwaltungen trotz dringenden Bedürfnisses der Bevölkerung von diesen Vergünstigungen keinen Gebrauch gemacht haben. Er nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Nachricht, daß die Berliner Gemeindeverwaltung plane, die Vorkehrungen zur Linderung der Teuerung in nächster Zeit einzustellen. Er erwartet, daß dieser Plan zuschanden gemacht wird und daß die Gemeindeverwaltungen nach Kräften alle irgend gegebenen Mittel und Wege benutzen werden, um der am Marke des Volkes zehrende Fleischnot soweit irgend möglich zu steuern."

Außerdem wurde eine Resolution betreffend die Polen- und Dänenfrage angenommen, in welcher der Parteitag aufs schärfste die Entrechtung nichtdeutscher, besonders polnischer und dänischer Staatsangehöriger mißbilligt, und dann der Parteitag in der üblichen Weise geschlossen.

Ausland.

Zur Balkanlage

erfuhr das Reutersche Bureau am Dienstag in später Abendstunde durch Dr. Danew, daß seit der Suspension der Konferenz die Lage keinen Schritt vorwärts gekommen ist. „Wir haben," sagte er, „von den Türken keine Mitteilung erhalten, und die Verbündeten haben ihnen keine Mitteilung zu machen. Ich bin vollständig ruhig und voller Zuversicht, daß unsere Forderungen angenommen werden und daß der Frieden erhalten bleiben wird." Dr. Danew erklärte weiter, über die Meldungen von Konferenzen, die angeblich zwischen türkischen und bulgarischen Kommissaren wegen Adrianopels stattfänden, sei er ohne amtliche Nachricht und habe soeben deswegen nach Sofia depeschiert. — Wie weiter gemeldet wird, erwarten die Botschafter von ihren Regierungen jetzt Instruktionen als Antwort auf eine Reihe von Vorschlägen, die sie nach der Sitzung am Sonnabend im Londoner Auswärtigen Amt nach den verschiedenen Hauptstädten sandten. In dieser Sitzung wurde erörtert, welcher Kurs von den Mächten einzuschlagen sei, um eine Verständigung zwischen den Kriegführenden zu fördern. In den diplomatischen Kreisen Londons herrscht, nach Meldungen vom Mittwoch, auch weiterhin eine hervorragend friedliche Stimmung, da die Großmächte über die Notwendigkeit einig zu sein scheinen, die Schwierigkeiten zu ebnen, die noch die Lage auf dem Balkan umgeben. Dieser Stand der Dinge scheine auf sämtliche Friedensdelegierte und auf die anderen Kreise, die dem Verlauf der Verhandlungen folgen, Eindruck gemacht zu haben. — Endlich erfährt Reuters Bureau noch, daß sich auch die Lage zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in letzter Zeit gebessert habe, nachdem zwischen den beiden Mächten bezüglich der von beiden Seiten getroffenen militärischen Maßnahmen eine offene Darlegung ihrer Ansichten stattgefunden hat.

Kleine politische Nachrichten.

Der französische Senatspräsident und Kandidat für die Präsidentschaft der Republik, Dubost, wird von den Pariser Blättern scharf angegriffen, weil er als Präsident der für den 17. Januar einberufenen Nationalversammlung beschlossen hat, den Journalisten den Zutritt zu den Wandelgängen des Versailler Kongresses zu untersagen.

Alfonso Costa hat sich bereit erklärt, die Bildung des neuen portugiesischen Kabinetts zu übernehmen.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, daß die Krönung des Kaisers erst im Jahre 1914 stattfinden soll.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung. § Berlin, 8. Januar 1913.

Der Reichstag nahm heute nach den Ferien seine Arbeiten wieder auf. Das Haus war nur sehr schwach besucht, da die meisten süddeutschen Abgeordneten noch auf der Eisenbahn lagen. Am Bundesratstisch weilte einsam der Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp. Er hatte sich eingefunden, um die sozialdemokratische Interpellation über den Wagenmangel im Industriegebiet zu beantworten. Der Präsident verlas zunächst die bayrischen Dankschreiben, die auf die Beileidskundgebungen des Reichstags anläßlich des Hinscheidens des Prinzregenten Luitpold von Bayern eingegangen sind und gedachte auch der treuen Verdienste des nun entschlafenen Staatssekretärs v. Kiderlen-Waechter.

Darauf trat man in die Tagesordnung ein. Die Frage ist bekanntlich im Preußischen Landtag bereits eingehend erörtert worden. Trotzdem ist die Wagennot noch nicht beseitigt, wie von dem Begründer der Interpellation, dem Sozialdemokraten König-Dortmund, behauptet wurde. Nach seiner Berechnung fehlen noch etwa 5000 Wagen. Präsident Wackerzapp setzte zunächst auseinander, daß er sich zur Beantwortung der Interpellation eingefunden habe, da der preußische Minister von Breitenbach sich bereits an mehreren Stellen eingehend über die Frage geäußert habe und wohl kaum etwas Neues mehr vorbringen könnte. Er führte dann verschiedene sozialdemokratische Uebertreibungen auf die Wirklichkeit zurück. Auf interne Einzelheiten ließ er sich dagegen nicht ein, aber wirksam nahm er die preußische Verwaltung gegen den Vorwurf in Schutz, als ob sie ihre Pflicht gegenüber dem Reiche verletzt habe. Er hob hervor, wie unwirtschaftlich es sein würde, wenn man bei jeder Verkehrssteigerung sofort eine Vermehrung des Personals eintreten lassen würde. Der Präsident legte dann dar, daß die eigentliche Ursache der Schwierigkeiten nicht der Wagenmangel sei, denn gerade in der schlimmsten Zeit, als die Not am größten war, waren doch alle großen Bahnhöfe im Ruhrgebiet mit Wagen vollgepropft, die nicht abgefertigt werden konnten. Das Reichseisenbahnamt erblickt die Hauptursache der Schwierigkeiten in der außergewöhnlichen, nicht voraus zu berechnenden Steigerung des Verkehrs und darin, daß dieser außergewöhnlichen Verkehrssteigerung die Betriebseinrichtungen nicht gewachsen waren. — Vom Zentrum sprach dann der Abg. Dr. Bell, der daran erinnerte, daß im Preußischen Abgeordnetenhause der Wagenmangel schon seit Jahren kritisiert wurde. Er konnte der Eisenbahnverwaltung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nicht weitblickend genug gewesen war. Der nationalliberale Abgeordnete Schwabach schilderte vor allem die sozialen Schäden, die durch die mißlichen Verhältnisse im Ruhrrevier hervortreten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

106. Sitzung.)(Berlin, 8. Januar 1913.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute in seiner ersten verhältnismäßig kurzen Sitzung nach den Weihnachtsferien nur die Einführungsrede entgegen, mit der der Finanzminister den neuen Etat dem Hause vorlegte. Die wichtigsten Ziffern waren durch Veröffentlichungen der Regierung den Abgeordneten schon in den Weihnachtsferien bekanntgemacht worden, so daß die Darlegungen des Ministers Lentze zum großen Teil ihnen nichts Neues mehr brachten. Immerhin war recht interessant und von dem freilich schwach besetzten Hause mit lebhaftem Interesse entgegengenommen das, was er über die Finanzlage des Preußischen Staates und im Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Landes vortrug. Der Minister unterzog sich recht gründlich der Aufgabe, die günstige Entwicklung und den allgemeinen Aufschwung der wirtschaftlichen Lage darzustellen, aber die mannigfachen Ansprüche und Hoffnungen, die die Volksvertretung und weite Kreise des Volkes nunmehr an die Finanzen des Preußischen Staates stellen, bedeckte er doch mit einem nebligen Schatten, der unmutig von dem größten Teil des Abgeordnetenpublikums empfunden wurde, indem er auf die mageren Jahre hinwies, die nach den fetten kommen könnten und auf die man bei der Sicherung der Finanzen Rücksicht nehmen müsse. Darum hüllte sich der Minister nach wie vor in den Mantel der Ablehnung gegenüber der von der Steuerkommission noch zu Beginn der Ferien beschlossenen stückweisen Beseitigung der Steuerzuschläge. Verhältnismäßig nur wenig Licht konnte hier die schon bekannte Erklärung ausgleichend werfen, daß die Wagenverkehrsnot im Westen durch eine sofortige Verwendung von 60 Millionen Mark aus der Fülle des Ausgleichsfonds beseitigt werden solle. Die Ausführungen über die Kulturaufgaben, die der Staat auf den verschiedensten Gebieten betätigt, riefen Anerkennung hervor. Der Gesamtausblick des Ministers war hoffnungsvoll mit dem Ausblick auf eine Reihe von immerhin defizitlosen Jahren. Das Haus wird erst am Sonnabend die Debatte eröffnen.

Letzte Nachrichten.

Zu dem Mauereinsturz in Rom wird weiter gemeldet, daß die Zahl der Umgekommenen elf, der Verletzten vier beträgt.

Weiteres zu Dr. Filchners Südpolar-Expedition. Die Südpolar-Expedition Dr. Filchners ist bekanntlich auf dem Walfischfänger „Deutschland" aus der Antarktis in Buenos Aires eingetroffen. Dr. Filchner ist 67,35 Grad südlicher Breite und 30 Grad westlicher Länge auf Land gestoßen, das er Prinzregent Luitpold-Land taufte. Es wird im Westen von einer großen Eisbarriere begrenzt, die Dr. Filchner Kaiser Wilhelm-Land nannte. Dr. Filchner wird im Dezember wieder in die Antarktis reisen, nachdem er sich von neuem verproviantiert hat. Der Gesundheitszustand Dr. Filchners Gefährten ist gut. Das Prinzregent Luitpold-Land erstreckt sich bis zum 79. Grad südlicher Breite.

Der letzte Hospodar von Rumänien.

Der frühere Ministerpräsident Sturdza hat vor einiger Zeit ein Werk erscheinen lassen, in dem er interessante Rückblicke auf die Geschichte des Königreichs Rumänien wirft, die gerade im jetzigen Augenblick besonderes Interesse beanspruchen dürfte. Man weiß, daß Rumänien bis zum Jahre 1857 aus zwei verschiedenen Fürstentümern bestand, Moldau und Walachei, von denen jedes etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts an von Fürsten regiert wurde, die die Pforte ernannte und die Phanrioten hießen. Im Jahre 1821 gestättete die Pforte den Fürstentümern, ihre Fürsten für eine Zeitdauer von sieben Jahren aus den Familien des Landes zu wählen. Aber schon im Jahre 1857 machten sich nationalistische Tendenzen bemerkbar, man wünschte beide Provinzen unter einem fremden Fürsten zu vereinigen und zwei Jahre später wählten die beiden Fürstentümer den Obersten Cuza, der aus einer ungarischen Adelsfamilie stammte und sich verpflichtete sofort abzudanken, sobald die Fürstentümer unter einem fremden Fürsten vereinigt werden könnten.

Die Regierung des Fürsten Cuza, der den Namen Alexander Johann I. angenommen hatte, war nicht von

langer Dauer. Seine absolutistischen Ideen, der Eifer der ihn umgebenden Kamarilla und seine vollständige Ohnmacht gegenüber den finanziellen Schwierigkeiten des Landes riefen die allgemeine Unzufriedenheit hervor. Als er gar den Einfall hatte, Senat und Kammer in eine einzige Kammer zu verwandeln, mußte er diesen Staatsstreich mit seinem Verzicht bezahlen; er wurde verhaftet, man gestattete ihm aber, sich im Auslande anzusiedeln.

Die weiteren Vorgänge sind bekannt. Eine provisorische Regierung schlug dem Parlament vor, den Grafen v. Flandern als erblichen Souverän der vereinigten Fürstentümer zu wählen. Leopold II. hatte bekanntlich gegen die Wahl seines Bruders Einspruch erhoben, und auch andere europäische Höfe, besonders Napoleon III. war damit nicht einverstanden. Es erfolgte dann die Berufung des Prinzen Karl von Hohenzollern, des Bruders der nachmaligen Gräfin von Flandern, der am 20. Mai 1866 zum ersten Male den Fuß auf rumänischen Boden setzte. Nach der Abdankung des Fürsten Cuza teilte die Fürstin, Helene Cuza, das Exil des Gatten. Sie ließen sich in Ruginuza nieder. Aber die Ruhe ihrer idyllischen Zurückgezogenheit wurde bald gestört. 1873 verlor die Fürstin ihren Gatten, der sich damals studienhalber in Heidelberg aufhielt, dann ihre beiden Söhne Demetrius und Alexander, bis sie schließlich selbst im Jahre 1909 in Piatre dem Gatten in den Tod gefolgt ist.

nprc.

Heer und Flotte.

Konteradmiral Lebris ist zum Vizeadmiral und Chef des französischen Admiralstabes ernannt worden.

Dem Verteidiger von Bitsch, dem jetzt 92 jährigen in Albi wohnenden Obersten Teyssier soll, dem „Tag' zufolge, eine besondere Ehrung durch seine Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion zuteil werden. Seit 32 Jahren ist T. Kommandeur des Ortes. Er hat bekanntlich vom 7. August 1870 bis zum 27. März 1871 die Festung Bitsch verteidigt, und sie nur auf Befehl seiner Regierung übergeben. Ihm wird außerdem dieses Jahr ein Denkmal in Albi errichtet werden.

Aus Groß-Berlin.

Selbstmord in der Kaserne. Aus bisher unbekannten Gründen hat in einer der letzten Nächte der Dragoner Busch von der zweiten Eskadron des 1. Dragonerregiments in Berlin Selbstmord verübt. Er jagte sich mit seinem Dienstgewehr eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot. Das Regiment hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, was den Soldaten in den Tod getrieben hat.

Aus aller Welt.

Doppelmord. Mittwoch morgen brannte auf dem Gut Ringenwalde bei Buckow eine Getreidemiete ab. Bei dem Aufräumen wurde eine männliche und eine weibliche Leiche gefunden, letztere hatte einen Strick um den Hals. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Mord. Die Ermordeten sind mit einem Wagen, welcher 1/24 Uhr morgens in Ringenwalde gesehen wurde, auf das Gut geschafft worden. Die Personalien der beiden Toten sind noch nicht festgestellt.

Kampf zwischen Heiratsschwindler und Gendarmen. Der etwa 35 Jahre alte Sohn des Försters a. D. Jonentz in Gehlsdorf bei Rostock sollte durch die dort im Orte stationierten beiden Gendarmen auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Heiratsschwindelei verhaftet werden. Als Jonentz den beiden Beamten gegenüberstand, zog er sofort seine Browningpistole und schoß den Gendarmen Burmeister nieder, der zwei Schüsse in den Unterleib und einen in das Knie erhielt. Dann ergriff Jonentz die Flucht. Der Gendarm Gräbert setzte ihm zu Pferde nach und holte ihn auf dem Wege nach Toitenwinkel ein. Schon auf 100 Meter Entfernung eröffnete der Verbrecher wieder ein Feuer aus seiner Browningpistole auf seinen Verfolger. Da zog dieser seinen Armeerevolver und schoß auf die 100 Meter Entfernung dem Verbrecher eine Kugel in den Kopf, welche den Flüchtigen erheblich verletzte. Nunmehr richtete Jonentz seine Browningpistole auf sich selbst und tötete sich durch eine zweite Kugel in den Kopf.

Frauenmord bei Köln. Auf dem Bahngleis bei dem Fort XI unweit Köln wurde eine Frauenleiche aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Zunächst nahm man an, daß die Person vom Zuge überfahren worden sei. Nachforschungen ergaben jedoch, daß es sich um Mord handelt. Man fand einen Regenschirm und zwei zerrissene Haarzöpfe, die Erde war aufgewühlt und mit Blut durchtränkt, woraus zu schließen ist, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Ein Polizeidiensthund verfolgte die Spur bis zu dem Vororte Höhenhaus in die Steinstraße hinein. Die Personalien der Ermordeten konnten noch nicht festgestellt werden.

Die Filchnersche Südpolarexpedition, von der bereits kurz berichtet wurde, ist am 7. Januar nach Buenos Aires zurückgekehrt. Die Rückkehr der vor 1¼ Jahren aufgebrochenen Expedition erfolgte viel früher, als man erwartet hatte. Der bayrische Oberleutnant Dr. Filchner hat, der „Berl. Mp." zufolge, ein neues Land entdeckt, das er König Luitpold-Land nannte, und eine Eisbarriere, der er den Namen Kaiser Wilhelm II. gab. Leider verlor Filchner in der Antarktis einen seiner besten Mitarbeiter. Kapitän Richard Vahsel, der nautische Expeditionsleiter, ist im August einem Herzleiden erlegen. Er stand im Anfang der vierziger Jahre. In Vahsel verliert die deutsche Polarwissenschaft einen ihrer besten Pioniere. Vahsel, der der Hamburg-Amerika-Linie als Kapitän und der Reichsmarine als Kapitänleutnat der Reserve angehörte, hat bereits die Drygalski-Expedition auf der „Gauß" und die Hamburger wissenschaftliche Südsee-Expedition auf dem Hapagschiff „Peiho" mitgemacht. Während dieser letzteren Expedition wurde er vom Kaiser durch Verleihung des Roten Adlerordens ausgezeichnet. Im Januar 1907 entging Vahsel wie durch ein Wunder dem Tode. Vahsel befand sich, wie dem „Tag" geschrieben wird, als Erster Offizier der vor Kingston gestrandeten „Prinzessin Viktoria Luise" in dieser Stadt, als sie von dem furchtbaren Erdbeben heimgesucht wurde, das sie völlig zerstörte. Das Gebäude des deutschen Konsuls, in dem sich Vahsel aufhielt, stürzte in sich zusammen, und inmitten der Trümmer dieses Bureau- und Lagerhauses, in dem Tausende von Kaffeesäcken aufgespeichert waren, blieb er unversehrt. Kaum aus seiner gefährlichen Lage befreit, beteiligte er sich mit seiner Schiffsmannschaft in einer Weise an der Rettung der unglücklichen Einwohner, daß die amerikanischen Blätter voll des höchsten Lobes waren.

Auslieferung Brunings. Der Kassenbote Bruning, der bekanntlich in Kanada in die Hände der Polizei fiel, wird nunmehr an die deutschen Behörden ausgeliefert werden. Bruning und sein Helfershelfer Beermann, begleitet von zwei kanadischen Beamten, verließen am Mittwoch Kanada und werden nach Hamburg gebracht werden. Bruning verweigert noch immer jede Angabe darüber, wo er den Rest des unterschlagenen Geldes verborgen hält.

Revolte. Bei einer Kundgebung gegen sanitäre Maßnahmen der Stadtverwaltung in Roccagorga, Provinz Rom, kam es zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und einer Abteilung Soldaten. Die Truppen, die von der Menge mit Steinen beworfen wurden und mehrere Verwundete hatten, mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Den Blättern zufolge wurden **fünf Personen getötet** und mehrere verwundet.

Mauereinsturz in Rom. Mittwoch früh fiel in Rom eine große Mauer auf die hintere Seite eines Hauses in der Via del Tritone, in dem sich mehrere Personen befanden, und brachte einen Teil desselben zum Einsturz. Bisher wurden vier Tote und vier Verwundete, von denen einer schwer verletzt ist, geborgen. Militär wurde zur Hilfeleistung herangezogen.

Kurze Inlands-Chronik.

Raubmord. In unmittelbarer Nähe der Hochbrücke von Levensau wurde der 17 jährige Kanalarbeiter Paul Kornitzki aus Westpreußen ermordet und verscharrt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Ein der Tat dringend verdächtiger Kanalarbeiter wurde verhaftet.

Schweres Brandunglück. In der Gemeinde Langenberg (Rheinland) waren vier Kinder von ihren Eltern in der verschlossenen Wohnung allein zurückgelassen worden. Es entstand ein Stubenbrand, durch den zwei Kinder getötet, zwei lebensgefährlich verletzt wurden.

Kollision auf der Straßenbahn. Auf der von Saarbrücken nach dem lothringischen Orte Hagendingen führenden Straßenbahnstrecke stießen infolge Versagens der Bremse zwei Straßenbahnwagen mit je zwei Anhängewagen zusammen, fünfzehn Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Fortsetzung der ungarischen Raufpolitik. Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Stefan Tisza hat vom Grafen Aladar Szeczenyi einen beleidigenden Brief erhalten, welcher eine Herausforderung Tiszas zur Folge hatte. Die Angelegenheit wird durch einen Säbelduell ausgetragen.

Ehetragödie. In Paris tötete der deutsche Kammerdiener Gustav Otto Busch seine von ihm getrennt lebende Frau, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte, durch Revolverschüsse und beging dann Selbstmord. Das Ehepaar hinterläßt zwei unmündige Kinder.

Eisenbahnerstreik. Die Eisenbahnbeamten auf der Linie Manresa—Berga (Katalonien) haben für den 13. Januar den Streik angekündigt. Zum Schutz der Linie ist Gendarmerie dorthin abgegangen.

Zitronenernte durch Frost vernichtet. Infolge der strengen Kälte ist die Zitronenernte in Kalifornien vernichtet. Man glaubt, daß nur der fünfte Teil zu retten ist. Der Schaden wird auf 80 Millionen Mark geschätzt, wovon die Eisenbahnen allein einen Verlust von 32 Millionen durch verminderte Frachteinnahmen haben.

Vermischtes.

Was alles von einer Redaktion verlangt wird. Eine nicht alltägliche Episode aus den Erlebnissen einer Redaktion erzählt der „Steglitzer Anzeiger" wie folgt: Montag morgen erschien weinend und händeringend in unserer Redaktion ein junges Mädchen und flehte, ihr doch aus großer Not zu helfen. Die Notlage war allerdings etwas seltsamer Art. Die junge Dame hatte nämlich die Absicht, auf dem Steglitzer Standesamt feierlichst das vielgeschmähte Ehejoch auf sich zu nehmen. Als es so weit war, da fehlte der eine der beiden Trauzeugen. Ob er seine wichtige Pflicht vergessen hatte, oder sonst verhindert war, entzieht sich unserer Kenntnis, aber jedenfalls machte sein Fehlen den wichtigen Akt für's erste illusorisch. Aber die Braut wußte Rat. Wozu gibt es schließlich Redakteure? Sie sind sicher die geeigneten Leute, meinte die muntere Ehekandidatin und eilte zu uns. Von den drei anwesenden Redakteuren stand einer im Begriff, nach Hannover auf Urlaub abzureisen. Er schied also aus. Der zweite ist auf dem Steglitzer Standesamt nicht bekannt, es fehlte also die Legitimation. Blieb nur der Chefredakteur übrig, der denn auch schleunigst Schere, Kleisterpinsel und Feder liegen ließ und als Ersatzzeuge einsprang. Herr Standesbeamter Manke fand neben den üblichen würdigen Worten auch den Ton echten Humors, wie ihn die eigenartige Sachlage erheischte. Seelenvergnügt zogen die Neuvermählten nach beendetem Trauakt von dannen. Herr Manke sprach sehr nett von dem schönen Sonnenschein, der heute herrschte. Wir stimmen ihm bei — möge das junge Paar stets in solchem Sonnenschein wandeln!

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Prozeß gegen den Bankier Sattler vor der Berliner Strafkammer waren am Eröffnungstage von den Mitangeklagten nur zwölf erschienen, während die übrigen fünf es vorgezogen hatten, nicht an Gerichtsstelle zu erscheinen. Der Hauptangeklagte verbüßt zurzeit eine dreijährige Gefängnisstrafe wegen Vergehens gegen das Depotgesetz. Außerdem hat er noch eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Beamtenbestechung zu verbüßen. Ueber seine Personalien gibt der Angeklagte an: Er stammt aus Wien, wo sein Vater Prokurist der Bodenkreditanstalt war. Er hat sieben Brüder, die sich teilweise in leitenden kaufmännischen Stellungen befinden. Der Angeklagte war früher mosaisch, trat aber zum Christentum über, um seine Frau heiraten zu können. Er hat das Gymnasium bis zur Sekunda besucht und lernte dann in einem Bankgeschäft. Von Wien ging er zuerst nach Triest, später nach Budapest. In Budapest war er bei einer Firma Weiß & Sohn tätig, die er als Buketshop bezeichnet. Im Jahre 1904 ging er nach Paris, von dort nach Brüssel, dann nach Hamburg, und schließlich kam er nach Berlin, wo er kurze Zeit in verschiedenen Geschäften tätig war und dann die Merkurbank gründete, die durch systematische Anreißer bald einen großen Kundenkreis erwarb und die Opfer zu Spekulationen, namentlich in auswärtigen Papieren, verleitete. Einer gegen ihn in Brüssel verhängten Gefängnisstrafe von zwei Jahren wegen Unterschlagung hat er sich durch die Flucht entzogen.

Stadtverordnete und Stadträte auf der Anklagebank. Umfangreiche Unterschleife bei der Verwaltung der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt zu Rybnik in Oberschlesien beschäftigen die Strafkammer zu Ratibor. Schon vor längerer Zeit standen in dieser Angelegenheit der 66 Jahre alte Hausverwalter und Rendant Wilhelm Schmidt, der Anstaltsgärtner Kauty und die Küchenvorsteherin Flora Giller vor Gericht. Schmidt, der den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hat, mehrere Jahre hindurch Stadtverordneter, neun Jahre Stadtverordnetenvorsteher und schließlich Stadtrat in der Kommune Rybnik gewesen ist, wurde damals zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich von den beiden Mitangeklagten Lebensmittel aus der Anstalt für seinen eigenen Haushalt hatte liefern lassen. Kauty kam damals mit 100 M. Geldstrafe davon, während die Giller freigesprochen wurde. Doch auch andere Durchstechereien sollen noch vorgekommen sein. Jetzt sind außer dem Rendanten Wilhelm Schmidt noch der Stadtverordnete Großkaufmann Alfred Aronade, Stadtverordneter Kaufmann Karl Schäffer und Fleischermeister Bruno Zibis angeklagt. Die Anklage gegen Schmidt lautet wieder auf Amtsverbrechen, gegen die übrigen Angeklagten auf Beihilfe dazu respektive Bestechung. Ein Großkaufmann Böhm hat sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen.

Geschichtskalender.

Freitag, 10. Januar. 1778. Karl v. Linné, Botaniker, † Hammerby. — 1797. Annette v. Droste-Hülshoff, Dichterin, * Hülshoff bei Münster. — 1818. Ernst Taschenberg, Naturforscher und Schriftsteller, * Naumburg a. d. S. — 1853. John Martin Schaeberle, Astronom, * Oeschlbrinn. — 1853. Paul Otto Lyon, Germanist und Schulmann, * Spittewitz. — 1890. Ignaz Döllinger, katholischer Theolog, † München. — 1893. Gustav Volkmar, protestantischer Theolog, † Zürich.

Die Hundertjahrfeier: 1813—1913.

Ein Erinnerungsjahr wie kein anderes in der Geschichte des Deutschen Reiches wird das Jahr 1913. Eine Hundertjahrfeier bringt es: Die Erinnerung an das Jahr 1813, das aus den letzten hundert Jahren so hoch mit seinen Kriegstaten emporragt und in seiner Bedeutung so schwer wiegt wie nur noch 1870. Wäre es vor hundert Jahren nicht gelungen, die Gewaltherrschaft Napoleons zu brechen und Preußen als Großmacht wiederherzustellen, so wären den Ereignissen und Errungenschaften von 1870 ihre unerläßlichen Voraussetzungen nicht bereitet worden. 1813 hat Preußen, hat Deutschland bewiesen, was deutsche Kraft und deutscher Wille vermögen, und dadurch ward der Grund gelegt, daß 57 Jahre später der deutsche Einheitsgedanke verwirklicht werden konnte. Mit derselben Kraft und demselben Willen, womit 1813 des Korsen Zwingherrschaft gebrochen wurde, sind 1870 Kaiser und Reich geschaffen worden.

Nicht dem gebührt festliche Erinnerung, was dem Leben der Gegenwart fremd geworden ist, was als Erstorbenes, Erstarrtes in dem Denken, Fühlen und Wollen von heute keine Stätte mehr haben kann; was als Vergangenes tot ist, weil es in dem Andenken des Volkes nicht fortlebt und fortwirkt. Was aber 1813 gewirkt und gesiegt hat, der Kern dessen, was der Befreiungskrieg über alle Schranken der Zeit hinweg für jeden guten Deutschen bedeutet: das stirbt nicht, das hat Ewigkeitswert. Das deutsche Vaterland: das ist in ein einziges Wort gefaßt der köstliche, unverlierbare Inhalt von 1813. Das ist es, was der Hundertjahrfeier die höchste Weihe verleiht, was dem Jubeljahr 1913 unvergleichlichen, unvergänglichen Wert gibt. Erst durch 1813 ist dem deutschen Volke im Gemüt und Willen das Vaterland Fleisch und Blut geworden. Die Zeit der Vorbereitung auf 1813 — von den Niederlagen von Jena und Auerstedt an, in der Schmach und Erniedrigung der folgenden Jahre, bis zu dem großen Augenblick, der endlich das heißersehnte Wort der Erlösung brachte: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!" — hat das deutsche Volk wie niemals vorher inne werden lassen, was es heißt, ein geknechtetes Vaterland haben und lieben, was die Vaterlandspflicht jedem gebietet.

Ein Feldgeistlicher schrieb 1813 in sein Tagebuch: „Das Leben ist mir nichts, König und Vaterland alles; nur ins freie Vaterland kann und werde ich zurückkehren." Einen heiligen Krieg haben die Helden von 1813 den Befreiungskrieg genannt, weil er für des heiligen Vaterlandes Freiheit geführt wurde. „O Deutschland, heil'ges Vaterland!" So rief Arndt in seinem 1813 gedichteten Liede: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!" „Den ersten Platz im Herzen hat das Vaterland!" So Theodor Körner. 1813 ist das mit Blut und Eisen besiegelte Hohelied vom deutschen Vaterland. Das deutsche Vaterlandslied ist damals geboren worden. „Was ist des Deutschen Vaterland?" fragte 1813 Arndt und gab die Antwort, die 1870 volle Bejahung und von da ab die deutsche Losung ward: „Das ganze Deutschland soll es sein!" „Ihr Deutschen alle, Mann für Mann," mahnte Arndt, „fürs Vaterland zusammen!" Das weit- und weichherzige Weltbürgertum, das sich das Deutschtum des 18. Jahrhunderts zugelegt hatte, wurde vom Jahre 1813 über Bord geworfen. An seine Stelle trat das Staatsbürgertum. Körner stellte die Frage: „Was gibt uns die weite, unendliche Welt für des Vaterlands heiligen Boden?" Für das neue vaterländische Deutschtum gab Körner sein Herzblut; er betätigte seine Worte mit seinem Tode: „Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen, es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg . . . 's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde, das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte."

Ein heiliger Krieg wurde 1813, weil er ein Volkskrieg war. Zum ersten Male wurde vor 100 Jahren das deutsche Volk in Waffen Wirklichkeit und Tat. Nicht ein Söldnerheer, das ganze Volk kämpfte für das Vaterland. Alle eilten zu den Fahnen. „Der König rief, und alle, alle kamen." Preußens Siege von 1813 wurden die Feuerprobe auf die allgemeine Wehrpflicht, die kurz vorher eingeführt worden war. Die Werbung war abgeschafft. Scharnhorst hatte den Grundsatz durchgeführt, daß alle Bewohner des Staates dessen geborene Verteidiger sind. An Gneisenau hatte Blücher geschrieben: „Grüßen Sie meinen Freund Scharnhorst und sagen Sie ihm, daß ich es ihm ans Herz legte, vor eine Nationalarmee zu sorgen. . . . Es muß zur Schande gereichen, wer nicht gedient hat, es sei denn, daß ihn körperliche Gebrechen daran hindern!" Körners Wort der Verachtung galt nun: „Pfui über Dich Buben hinter dem Ofen!" Die allgemeine Wehrpflicht brachte voll an den Tag, wie tief noch die alte germanische Waffen- und Schlachtenfreude in unserem Volke wurzelte. „Zu den Waffen! Zu den Waffen! Als Männer hat uns Gott geschaffen!" Wie herrlich ward dieser Kriegsruf Arndts befolgt!

Daß wir das Andenken an 1813 wahren, indem wir uns immerdar den Vaterlandsgeist dieses heiligen Schlachten- und Siegesjahres erhalten, sei der Sinn, der Ertrag der Jubelfeier von 1913! Ein Jahr der Verjüngung des deutschen Volkstums durch die Wiedergeburt des sieghaften deutschen Kriegswillens ist 1813 gewesen. Sichern wir uns allezeit die Kräfte jener deutschen Verjüngung! Bleiben wir treu dem Gedenkwort Körners: „Das höchste Heil, das letzte liegt im Schwerte!" Vergessen wir niemals wieder, daß wir nicht nur das Volk der Denker und Dichter sein sollen, sondern zugleich das Volk von 1813, das Volk der waffenkundigen Tat! Erfüllen wir unsern Willen mit dem Wahlspruch des großen Jahres: „Mit Gott für König und Vaterland!" Leben wir so, daß uns auch in Zukunft der Segen von 1813 beschieden werde, der uns in dem Jubeljahre rufen läßt: „Mit Gott für Landesfürst und Vaterland, für Kaiser und Reich!"

K. B.

Hundert Jahre Gendarmerie.

Der Städter bekommt die Angehörigen des Gendarmeriekorps eigentlich nur selten zu sehen, deren hauptsächlichstes „Operationsfeld" das platte Land ist. Nur bei besonderen städtischen Anlässen, etwa wenn der Kaiser einer Stadt einen Besuch macht, werden Gendarmen zu Absperrungen und zum Sicherheitsdienst nach der Stadt kommandiert. Der Städter weiß daher — ganz allgemein gesprochen — vom Gendarmen nur so viel, daß er da ist und zu den aktiven Militärpersonen gerechnet wird.

Da im vorigen Jahre ein Jahrhundert seit der Gründung des Gendarmeriekorps verflossen ist, dürfte es Anlaß genug sein, die Gründe kennen zu lernen, die zur Einrichtung des Gendarmeriekorps geführt haben, wie auch einige Mitteilungen über die Entwicklung dieses Polizeikorps zu vernehmen: Die Einrichtung der Gendarmerie stammt aus Frankreich, wo man sie bereits im 15. Jahrhundert antrifft. Die Angehörigen der Gendarmerie, die damals die Leibgarde der Könige war, waren meist Edelleute. Unter Karl VII. wurden neue Ordonnanzkompagnien schwer gerüsteter Ritter geschaffen, die man Hommes d'armes nannte. Diese Hommes d'armes waren mit Schwert, Lanze und Streitaxt bewaffnet, und die Pferde waren stark gepanzert. Unter Ludwig XIV. wurden die Gendarmes Haustruppen. Diese Stellung behielten sie lange Zeit inne. Als in Frankreich die Revolution ausgebrochen war, wurde die Gendarmerie erweitert und in ein Korps zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verwandelt. Selbstverständlich wurde mit dem Prinzip, nur Edelleute in die Gendarmerie einzustellen, gebrochen. Diese erhielten in Zukunft ausschließlich die Führerstellen. Die französische Gendarmerie war so zu einem Straßenpolizeikorps geworden, das zumeist aus gedienten Soldaten bestand.

Nach dem Vorbilde dieses französischen Straßenpolizeikorps organisierte Preußen zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine Polizeitruppe, auf die der Name „Gendarmerie" überging. Diese Gendarmen nahmen mehr und mehr die Stelle der Landdragoner, Landjäger usw. ein und waren teils zu Fuß und teils zu Pferde ausgebildet. Die gesetzmäßige Einrichtung dieses preußischen Gendarmeriekorps erfolgte Mitte des Jahres 1812.

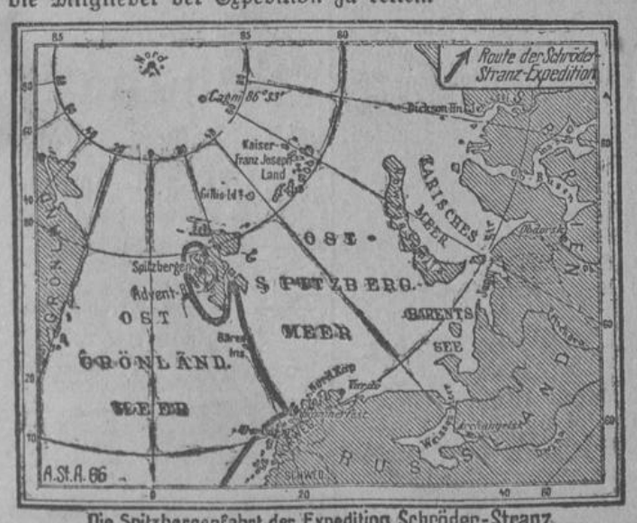
Ueber die Organisation der preußischen Gendarmerie ist zu sagen, daß jede Provinz unter der Leitung eines Brigadiers steht, die wieder in Berlin einem General als Chef unterstellt sind. Neben dem Brigadier enthält das Korps in der Provinz etwa fünf Distriktsoffiziere. Die Angehörigen der Gendarmerie gelten als Personen des Soldatenstandes, unterstehen in ihrer amtlichen Tätigkeit aber dem Landrat. Rechtlich sind sie dem Militär-Strafgesetzbuch unterworfen. Die Stellen der Gendarmerieoffiziere sind den verabschiedeten Halbinvaliden der Armee vorbehalten.

Mit Preußen zusammen führte auch Bayern 1812 ein Gendarmeriekorps ein, nachdem Sachsen schon 1810 ein derartiges Institut geschaffen hatte. 1823 folgte auch Württemberg. Außer der Landgendarmerie kennt man auch Hafen-, Feld- und Leibgendarmerie. Letztere gehört zum militärischen Hofstaat des Kaisers und untersteht einem höheren Offizier.

S. H.

Von der deutschen Spitzbergen-Expedition.

Die deutsche Spitzbergen-Expedition, die von dem Leutnant Schröder-Stranz geleitet wurde, ist bekanntlich in arge Not geraten. Unsere Kartenskizze bietet eine Ansicht der in Frage stehenden Gebiete. Ueber die Expedition selbst teilte Geheimrat Prof. Hergesell, ein genauer Kenner der Verhältnisse Spitzbergens, dem „Tag" das folgende mit: „Schröder-Stranz wollte mit seinem Schiff „Herzog Ernst" ursprünglich an der Ostküste von Spitzbergen entlang fahren und zur Nordküste vordringen. Dort sollte eine Landschlittenexpedition über das Innenlandeis unter seiner Leitung abgesetzt werden, um nach der Westküste vorzudringen. Das Schiff sollte weiter fahren und die Landexpedition in einer der Buchten der Westküste aufnehmen. Die Umfahrt an der Ostküste gelang wegen der Eisverhältnisse nicht. Das Schiff kehrte infolgedessen um, fuhr die Westküste hinauf, hatte eine Begegnung mit der „Viktoria Luise" der Hamburg-Amerika-Linie und fuhr dann weiter bis zur Treurenbucht in der Nähe der Wijdebay. Die Befürchtung, daß das Schiff viel zu spät diese Fahrt gemacht habe und deswegen schwierige Eisverhältnisse finden würde, hat sich jetzt bestätigt. Das Schiff ist eingefroren. Am 15. August verließ die geplante Schlittenexpedition, bestehend aus vier Mann, unter ihnen Schröder-Stranz, das Schiff. Von ihr ist nichts mehr gehört worden. Die Besatzung verließ aus nicht erklärbaren Gründen am 9. September das Schiff, um die Adventbucht zu Fuß zu erreichen. Zwei Mitglieder trennten sich freiwillig von der Hauptexpedition, um schneller vorwärts zu kommen. Dr. Rüdiger mußte in einer Schutzhütte mit erfrorenen Füßen zurückgelassen werden. Bei ihm blieb Marinemaler Rave. Der Rest der Expedition drang bis zu einer Schutzhütte im Kap Petermann vor. Am 10. Dezember ging Kapitän Ritschel allein zur Adventbay, wo er am 27. Dezember in kläglichem Zustande eingetroffen ist. Von der Kohlenmine der Adventbay wird eine Hilfsexpedition ausgerüstet. Der zurückgelassene Dr. Rüdiger hat nur bis Ende Januar Proviant, wird aber voraussichtlich von den am Kap Petermann Zurückgebliebenen, die nach dem Schiffe zurückkehren wollen, neu verproviantiert werden. Ob dies gelingt, ist zweifelhaft." Hoffentlich gelingt es, die Mitglieder der Expedition zu retten.



Die Spitzbergenfahrt der Expedition Schröder-Stranz.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt löste sich die schreckensvolle Erstarrung der Frau, sie stieß einen Schrei aus und stürzte, wie sie war, im Nachtgewande hinaus und rief über die Treppenwange nach Schneider, der gleich darauf vor ihr stand.

„Um Gottes Willen, Schneider, wohin fährt der Marquis?"

„Wenn ich recht verstanden, nach den schwarzen Tannen."

Mit einer verzweiflungsvollen Energie befahl sie: „Lassen Sie sofort anspannen, die Traber, den Jagdwagen, rasch, rasch, ein Menschenleben hängt davon ab. Zehn Napoleons, Schneider, wenn ich zur rechten Zeit komme."

Mit beflügelter Eile entfernte sich der Kammerdiener nach dem Stall, wo schon Leben herrschte. Zehn Minuten später fuhr Frau von Manrod, ihre alte Dienerin neben sich, nach den schwarzen Tannen.

Noch ein anderes Wesen verlebte zu gleicher Zeit Stunden tiefer Herzensangst im Manrod'schen Hause.

Marie von Manrod war durch das Geräusch im Hofe geweckt worden und hatte ihre Mutter fortfahren sehen im frühen Tagesschein.

Was bedeutete das?

Sie ließ Schneider rufen und fragte ihn nach dem, was vorging. Der Kammerdiener verehrte die junge Dame sehr. Der Mann wußte natürlich alles, denn selbstverständlich hatte er auch gehorcht, als der Kartellträger Falkenhains da war.

„Ich vermute, die Frau Baronin ist davongefahren, um den Herrn Marquis an einem blutigen Abenteuer zu verhindern."

„Wie? Schlägt sich Alfons? Mit wem denn?"

„Herr von Falkenhain, den er sehr beleidigt haben muß, hat ihn fordern lassen."

Sie wurde totenbleich.

„Und Mama?"

„Wird wohl, von mütterlicher Besorgnis getrieben, nach den schwarzen Tannen sein."

Fast betäubt von der Schreckensnachricht, daß der Geliebte sich im Zweikampfe mit Fleury dem Tode aussetze, wankte sie zurück in ihr Schlafzimmer.

„Heute scheint hier eine Revolution zu herrschen," dachte der Kammerdiener, „was ist denn daran gelegen, wenn zwei Verrückte sich die Knochen entzwei schießen."

* * *

Rudolf von Falkenhain war mit Referendar Belzig und einem Arzte bei den schwarzen Tannen eingetroffen, einem abgelegenen Ort, wo gemeinhin die Ehrenhändel ausgefochten wurden.

Die vereinbarten Bedingungen waren nicht sehr schwer. Fünfzehn Schritte Distanz, glatte Pistolen, zweimaliger Kugelwechsel, Feuer gleichzeitig auf Kommando.

Dem jungen Mann war nicht leicht um's Herz. Nicht, daß er die Kugel des Gegners gefürchtet hätte, aber er bezahlte das Duell mit dem Bruder Mariens vielleicht teuerer.

Er hätte nach der Schwere der Beleidigung auf härtere Bedingungen bestanden, aber die Besorgnis, seine stillen, fast traumhaften Hoffnungen auf immer zugefährden, hatte ihn davon zurückgehalten.

Die Herren waren genötigt, einige Minuten zu warten.

Dann hörte man einen Wagen anrollen und Fleury erschien mit seinem Sekundanten, einem französischen Fechtmeister und ehemaligen Offizier, der sich in der Provinzialhauptstadt niedergelassen hatte.

Der Unparteiische, ein Offizier der Garnison, fehlte noch.

Doch traten die beiden Sekundanten zusammen, bestimmten die Stellung der Duellanten, maßen die Entfernung ab und luden die von ihnen ausgesuchten Pistolen.

Der Unparteiische, der kommandieren sollte, war noch immer nicht da.

Schon wollte man ohne diesen zur Tat schreiten, schon sollten die Kämpfenden ihre Plätze einnehmen, als der durchdringende Schrei einer weiblichen Stimme sie stutzen und aufschauen machte.

Der Marquis erkannte sehr wohl die Stimme seiner Mutter.

Gleich darauf trat, in fieberhafter Hast, Frau von Manrod aus den Büschen.

Mit nicht geringem Erstaunen sah der Assessor, sahen die Sekundanten diese Dame erscheinen. Frau von Manrod war auf ihren Sohn zugeeilt.

„Alfons, Alfons, was hattest Du mir versprochen?"

Er war durchaus nicht erfreut über diese Störung und murmelte einige Worte über ungehörige Einmischung, die sie in ihrer Erregung gar nicht verstand.

Während sie in leidenschaftlichem Flüstern auf ihn einsprach, trat jetzt der Herr, der als Unparteiischer funktionieren sollte, eilig heran und sagte, sich an Falkenhain und Belzig wendend:

„Entschuldigen die Herren meine Verspätung, aber ich wurde im letzten Augenblick durch eine wichtige Mitteilung aufgehalten. Herr von Falkenhain," fuhr er, die Stimme erhebend, fort, „ich glaube, das Duell kann nicht zum Austrag kommen, wenigstens werde ich mich nicht dabei beteiligen können. Herr von Fleury, der des falschen Spiels überführt und aus dem Klub ausgeschlossen worden ist, ist nicht satisfaktionsfähig einem Ehrenmanne gegenüber."

Schweigend hörten alle dies an. Frau von Manrod war zu erregt, um es in seiner ganzen Bedeutung zu fassen, ihr Sohn aber verstand es ganz gut.

Er hatte gehofft, daß die Rücksicht auf Manrod jeden Eklat verhindern und das Duell ihn rehabilitieren würde, diese Hoffnung war entschwunden.

Kaltblütig setzte dann der Unparteiische hinzu: „Damit, Herr von Falkenhain, wäre die ganze Angelegenheit erledigt, der Herr kann nicht beleidigen."

„Ist es Ihnen angenehm, zurückzufahren?"

Alle stimmten zu.

Die Herren grüßten Frau von Manrod und fuhren gleich darauf davon. Vor der Stadt stieg Falkenhain aus, um ohne Aufsehen seine Wohnung zu erreichen.

Im Manrod'schen Hause herrschte große Aufregung. Man hatte den Präsidenten unterrichten müssen von dem Duell und der Ausfahrt seiner Frau, und das regte den alten Herrn nicht wenig auf.

Marie war in Todesangst.

Sie hatte Fräulein Becker geweckt und weinte sich, nachdem sie sie von dem, was vorging, in Kenntnis gesetzt hatte, an deren Brust aus.

„Ich habe gar nicht gewußt, mein liebes Kind, daß Ihnen der Herr Marquis so sehr am Herzen liegt!"

„Alfons?" sagte sie mit einem Ausdruck tiefer Verachtung — „Pah!"

„Ah!" sagte Fräulein Becker mit schlecht verhehltem Erstaunen, „also der andere?"

„Ja, ja, der — der! Gott schütze ihn, Gott schütze ihn!" Gegen acht Uhr sagte sie zu Fräulein Becker — ihre Angst und Unruhe hatte sich fortwährend gesteigert: „Lassen Sie uns ein wenig nach der Promenade gehen, ich muß meine Erregung durch Bewegung im Freien bekämpfen."

Fräulein Becker sah ein, wie sich ihr Liebling ängstigte, und ging um so bereitwilliger auf den Vorschlag Mariens ein, als die Promenade um diese Jahres- und Tageszeit fast gänzlich vereinsamt lag.

Die beiden Damen nahmen ihre Mäntel und gingen hinab. Marie war so erregt, daß sie öfters die Farbe wechselte und mit ungleichen Schritten, bald rasch, bald langsam ging. Als dann an einer Wendung des Weges plötzlich Falkenhains hohe Gestalt auftauchte, stieß sie einen Freudenschrei aus und lief mit strahlendem Gesicht auf ihn zu, um gleich darauf stehen zu bleiben und tief errötend das Köpfchen zu senken.

Er sah sie, hörte den Jubelruf, sah, wie sie in mädchenhafter Scheu dastand — das ganz entsetzte Fräulein Becker gewahrte er gar nicht — und trat mit glückseligem Lächeln, den Hut in der Hand, näher.

„Wie freut es mich, Sie so früh am Tage begrüßen zu können."

Sie sagte nur ganz leise: „Gott sei Dank."

Fräulein Becker aber nahm jetzt das Wort:

„Unser Erscheinen um diese Zeit auf der Straße ist zwar recht ungewöhnlich, aber Fräulein von Manrod bedurfte etwas frischer Luft."

Einer aber hatte dieser Szene beigewohnt, den niemand gewahrt hatte, das war der Präsident, den die Unruhe um seine Frau herausgetrieben hatte.

Wem seines Kindes Herz gehörte, wußte er jetzt.

Aber die Anwesenheit Falkenhains konnte bedeuten, daß der Marquis blutig abgeführt war, und es war unschicklich, mit dem Gegner eines Verwandten unter diesen Umständen sich zu unterhalten.

Um allem ein Ende zu machen, trat er aus den Büschen, die ihn verborgen hatten, grüßte höflich Falkenhain, nahm seiner Tochter Arm und sagte:

„Wir wollen jetzt nach Hause gehen, liebes Kind."

Fräulein Becker, die nun in alles eingeweiht war, sagte zu Falkenhain laut:

„Haben Sie nicht zufällig Frau von Manrod gesehen?"

„Sie muß mit Herrn von Fleury bald hier sein."

„Ah — so — das Duell war verhindert oder unblutig verlaufen," dachte der Präsident. „Das ist gut, denn wäre der Affe unter der Kugel des Assessors gefallen, hätte ich keine ruhige Stunde mehr gehabt."

Er war sehr froh über diesen Ausgang.

Glückselig war Marie, die ihrer Angst um das Leben des geliebten Mannes enthoben war, glückselig Falkenhain, dem sie so offen ihr tiefstes Fühlen gezeigt hatte.

Während Herr von Manrod mit den beiden Damen seiner Wohnung zuschritt, fuhr sein Jagdwagen, in dem seine Frau und sein Stiefsohn mit finsteren Gesichtern saßen, an ihnen vorüber, ohne sie zu gewahren.

Als der Präsident mit seinen Damen sein Heim betrat, sagte er zu seiner Tochter:

„Komm einmal mit mir, Kleine."

Sie folgte ihm sehr schüchtern in sein Arbeitszimmer.

Dort sah er sie lange an und sagte dann:

„Also, das war er — der Herr, dem wir beinahe auf offener Straße um den Hals gefallen wären?"

Sie wurde sehr rot, sagte sehr leise, aber ganz bestimmt:

„Ja."

„Hm, hm! Noch einmal: hat er Dir seine Liebe gestanden?"

„Nein."

Sein Kind war die Wahrheit selbst, das wußte er.

„Nun sag mir aber, wie kam das eigentlich?"

„Ich weiß es nicht, Papa," erwiderte sie in ihrer kindlichen Weise, mit niedergesenktem Gesicht, „es kam so über mich — so ganz von selbst."

„Aber Du hast ihn doch kaum gesehen?"

„Doch, Papa, als er Mama Beistand leistete. Dann begegnete er mir, als er Mama besuchte, und dann war ich bei der Oberpräsidentin zehn Minuten mit ihm allein im Besuchszimmer und dann auf dem Basar — —"

„Nun ja, nun ja, das ist ja freilich eine recht genaue Bekanntschaft. Weißt Du denn aber auch, ob er Dich haben will?"

„Ich — ich — ich glaube ja."

„So, das glauben wir? Du bist doch ein rechtes Kind. Ganz unerhörte Geschichte. Nun geh und laß Dir von Deinem Fräulein den Kopf waschen."

Sie küßte ihn und ging.

„Da soll man die Mädchen behüten! Na, einen schlechten Geschmack hat meine Tochter nicht."

Der Präsident des Klubs, ein älterer vornehmer Herr, ließ sich bei ihm melden.

Er hielt es für seine Pflicht, dem Präsidenten Mitteilung über die Vorgänge im Klub zu machen. Der Herr Marquis war überführt worden, falsch gespielt zu haben, und ihm darauf angedeutet, daß er fortan den Klub zu meiden habe.

„Bewahren wir auch Schweigen über diese Vorgänge, schon aus Rücksicht auf Ihre hochverehrte Person, so ist Ihr Stiefsohn doch gesellschaftlich tot und nicht mehr satisfaktionsfähig."

Der Präsident dankte ihm.

„So? Na, den Herrn von Fleury wären wir los. Nettes Früchtchen. Was mag seine arme Mutter leiden."

Er dachte nicht ohne ein peinliches Gefühl an sein nächstes Zusammentreffen mit ihr, aber die Sache mußte doch rasch geklärt werden.

Er ließ später bei seiner Frau anfragen, ob sie zu sprechen sei, und sie ließ ihn bitten, zu kommen. Er fand sie zu seinem nicht geringen Schrecken sehr leidend.

Das Zusammentreffen gestern, die Angst vor Entdeckung, die Sorge um Alfons hatten sie schwer angegriffen.

Fortsetzung folgt.

„... Zehn Tage später heirate ich meinen Mann unwiderruflich Rudolf Maria Wolzhoffen war und er hat keinen Unterschied gemacht."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Nähmaschinen, Oefen,
Herde, Waagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Geldschränke
zum Einmauern,
Tore und Gitter,
Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben in Kamen bei:
W. Blankenstein
Gebr. Wolff
Heh. Jacobi,
Germania-Drogerie.

Liebreiz
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jun.,**
in Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Kohlen-Fuhren
werden billig ausgeführt.
Nordstraße 14.

Holzverkauf
Haus Velmede.

Im Forstdistrikt Mühlenbrauck an der Kamen—Lünener Chaussee sollen am **Montag, den 13. d. M.,** morgens 10 Uhr

50 Stück Eichen bis 60 Zentim. Durchmesser,
10 Stück Buchen zu Nutz- und Brandholz,
200 Stück Fichten zu Gerüststangen, Latten, Baumpfählen,
50 Rmtr. Eichenstangen zu Frechtungen und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.
Versammlung Wirtschaft Dickmann resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 8. Januar 1913.

Blödom.

Künstl. Zähne 3 Mark pro Zahn an.
ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 Mk. pro Zahn — **Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos.** — **1 Mk.** pro Zahn

Stiftzähne pro Zahn **8** Mk.
Plomben von **2,50** Mk. an. | **Zahnreinigen** von **1,00** Mk. an.
Reparaturen zerbrochener Gebisse werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.
Annahme von Krankenscheinen der hiesigen Ortskrankenkasse.

Fr. Jahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunklestr.-Ecke.



Korsett
„Imperial"
ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge.
Die Façons sind tonangebend
Preis: 6,50 9,50 12,50 14.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff
Kamen, Kampstrasse 21.

Zur schnellen Anfertigung von
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten
in feiner Ausführung und steter neuen Mustern
empfiehlt sich die Buchdruckerei
W. Felting, Kamen
am Markt. Telefon Nr. 200.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 27.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Granit und Sandstein.

Reinen Natur-Bienenhonig
empfehlen
Karl Bleidick, Kamen, Ostenmauer
D. Holtsträter, Heeren, Louisenstr. 21.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulesseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter sechs Wochen sowie Einhuferfohlen und Kälber unter drei Wochen — hat der Besitzer spätestens am Tage nach dem Tode des Tieres dem Vorsteher der Gemeinde Anzeige zu erstatten.
Die gleiche Pflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer (Senne) entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weideflächen.
Die Anzeigepflicht erlischt, wenn die Anzeige rechtzeitig von einem anderen Verpflichteten erstattet worden ist.
Einer Anzeige bedarf es nicht, wenn Vieh auf polizeiliche Anordnung getötet worden ist. (§ 4 der Ausführungsvorschriften zu dem Reichsgesetz betr. die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (Reichsgesetzblatt Seite 248).

Kamen, den 6. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme der Militär-Reklamationen der im Jahre 1913 zur Musterung gelangenden Militärpflichtigen habe ich Termin angesetzt, und zwar für die Jahrgänge 1891 und 1892 auf Dienstag, den 21. und für den Jahrgang 1893 auf Mittwoch, den 22. Januar 1913, nachmittags von 2 bis 6 Uhr im hiesigen Militärbureau — Zimmer 12 — des Rathauses.
Steuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sonstige zur Begründung der Reklamation dienenden Atteste sind alsdann vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ärztl. Zeugnisse nach Anordnung der Königlichen-Ober-Ersatzkommission von beamteten Arzten ausgestellt sein müssen.
Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung werden am 25. d. Mts. entgegen genommen.

Kamen, den 8. Januar 1913.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden **Ausländer** haben die Beschaffung von **Arbeiter-Legitimations-Karten für 1913** auf unserm Einwohner-Meldeamt — Zimmer 3 des Rathauses — zu beantragen. Hierbei sind die im Jahre 1912 ausgestellten, nicht mehr giltigen Legitimationskarten, sowie sämtliche Heimatspapiere vorzulegen.
Die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Legitimationskarten müssen nach einem Erlaß des Ministers des Innern vom 31. Dezember 1910 spätestens bis zum 31. Januar jeden Jahres gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 Mk. zu entrichten.
Wir bemerken, daß diejenigen Ausländer, welche nicht im Besitze giltiger Legitimationskarten sind bezw. neue nicht bestellen, ausgewiesen werden müssen.
Zum Schluß weisen wir darauf hin, daß jede mit einer Arbeiter-Legitimations-Karte versehene Person, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis löst, bezw. bei einem anderen Arbeitgeber eintritt, die Karte zwecks Umschreibung auf dem obenbezeichneten Meldeamt vorzulegen hat. **Die Frist ist auf 3 Tage festgesetzt.**

Kamen, den 30. Dezember 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Tages-Ordnung

zu der am **Dienstag,** den 14. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr in dem Sitzungssaale im Rathause hierselbst stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreters für 1913 sowie Bestätigung des Schriftführers.
2. Beitritt zum Sparkassenverband.
3. Anstellung einer 4. Lehrkraft an der höheren Mädchenschule.
4. Haushaltsplan der Gasanstaltskasse für 1913/15.
5. Haushaltsplan der Wasserkasse für 1913/15.
6. Vereinbarung mit Heeren-Werwe betr. Zahlung einer Beisteuer an die Stadt auf Grund des § 53 K. A. Ges.
7. Vereinbarung mit Methler betr. Zahlung der Stadtkasse Kamen an die Gemeindekasse Methler auf Grund des K. A. G.
8. Verlegung der Wasserleitung nach dem Friedhofe.
9. Statut für die Straßenreinigung.
10. Übernahme der Versicherungskosten gegen etwaige Unfälle auf Bürgersteigen seitens der Stadt.
11. Krankenkassenwesen nach der neuen Reichsversicherungsordnung.
12. Wahl von 4 Prüfern der städt. Rechnungen für 1913.
13. Ergänzungswahl des Sparkassen-Vorstandes.
14. Wahl der Grabenschaukommission für 1913.
15. Wahl der städt. Baukommission für 3 Jahre.
16. Wahl eines Stadtverordneten-Stellvertreters zur Beiwohnung bei den Kassenrevisionen.
17. Genehmigung des Stadtwappens.
18. Jahrhundertfeier und Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät.
19. Mitteilung betr. Einwohnerzahl und Geburtsziffern.

Durchforstungs-Holz-Verkauf
Bergkamen.

Montag, den 13. d. M., morg. 10 Uhr will der Herr Landwirt C. **Keinemann** in Rünthe in seiner zu Bergkamen, unmittelbar an der Kamen-Werner Chaussee, daselbst dem Landwirt C. König in Overberge gegenüber liegenden Waldung lagernd, 65 Nrn. in Haufen zusammengelegter Eichen, teils zu Geschirrholz, Deichselstangen, Lanfern, Gerüsthebeln etc., größtenteils zu Draht-, Baum- u. Heckenpfählen, Frechtungsstangen und Brennholz brauchbar, desgl. 6 Nrn. zu Draht- und Baumpfählen usw. passende Rottannen, sowie 30 Nrn. zu Nutz- und Brennholz dienliche Buchen nummer- resp. haufenweise, auch 1 lang- und geradschaftige, astfreie, ca. 45 Ztm. starke Eiche auf dem Stamm, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt Bernh. Schwager a. d. Werner Chaussee oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Einfamilienhaus
am Stadtpark, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. April zu mieten.
W. Wienpahl, Kamen, Ostentor.

---

6 bis 7 Zimmer-
Wohnung
im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Kämerstr. 11.

Herrschaftliche Wohnung
1. Etage
5 Zimmer, modern eingerichtet, per 1. April zu vermieten.
Näheres **Kamen, Weststr. 18,** Konditorei.

Wohnung
4 Zimmer mit Zubehör an ruhige Leute zu sofort oder später zu vermieten.
Fritz Middendorff,
Unnaerstraße 60.

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern, Keller, Stall und Gartenland zum 1. April zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle



Haus-Verkauf.
Ein gut erhaltenes
Wohnhaus
nebst Stallung, großer Werkstelle und Hofraum
in der Stadt, unter sehr günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.